

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Der Staatsvoranschlag.

Zu der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister den Staatsvoranschlag und den Entwurf des Finanzgesetzes für das Jahr 1890 vor. Nach dem Exposé des Schatzkassiers beziffert sich das Gesamterforderniß für das kommende Jahr auf 545.475.660 fl. Demselben steht eine Bedeckung von 546.418.477 fl. gegenüber. Es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 942.817 fl. Der Voranschlag ist also um nahezu fünfeinhalb Millionen höher als jener für das Jahr 1890, denn fast in allen Verwaltungszweigen war es notwendig, Erhöhungen einzutreten zu lassen. So weist der Etat des Ministeriums des Innern ein Mehrerforderniß von 413.443 fl. auf, welches durch eine Reihe von Neujustifizierungen auf dem Gebiete der politischen Verwaltung, durch das Fortschreiten der Organisation des Sanitätsdienstes, durch die Steigerung des Erfordernisses für außerordentliche Straßenbauten, endlich durch eine erhöhte Beitragsleistung zur Errichtung von Zwangs- und Besserungsanstalten veranlaßt wurde. Das Ministerium für Landesverteidigung erscheint mit einem um 3.188.341 fl. erhöhten Aufwande eingestellt. Es wird nämlich für die Neubewaffnung der Landwehr, für welche im Präliminare des Jahres 1889 eine Erfordernißrate von 1.041.460 fl. eingestellt war, nunmehr ein Betrag von 3.250.502 fl., mithin um 2.209.042 fl. mehr veranschlagt. Ein weiterer Mehranspruch im Betrage von 653.326 fl. ist durch die auf Grund des neuen Wehrgesetzes vorzunehmende Einreichung und Ausbildung von Ersatzreservisten veranlaßt.

Das restliche Mehrerforderniß von 325.973 fl. entfällt auf die höheren Kosten der Munition für die neuen Gewehre, auf Bequartierungs-Auslagen, auf die Erhöhung des Anspruchs für Ersatz des Abganges an Pferden, auf die Auslagen für Waffenübungen, auf Preissteigerungen für Naturalien, Brod und Fourage u. s. w.

Der Etat des Ministeriums für Kultus und Unterricht weist im ganzen ein Mehrerforderniß von 367.851 fl. auf, wovon der weitaus größere Theil auf den Unterrichts-Etat entfällt, hervorgerufen durch die Zunahme des ordentlichen Erfordernisses der Universitäten und des industriellen Bildungswesens, dann des außerordentlichen Erfordernisses der Mittelschulen.

Im Etat der Finanzverwaltung ist ein um 899.960 fl. erhöhtes Erforderniß eingestellt, veranlaßt durch notwendige Personalvermehrungen, insbesondere aber durch eine nicht mehr hinauszuschubende Aufbesserung der bisher zu karg bemessenen Bezüge der Finanzwachmannschaft.

Im Etat des Handelsministeriums ergibt sich ein Mehrerforderniß von 2.561.150 fl., in jenem des Ackerbauministeriums ein solches von 223.414 fl., in Folge des in Aussicht genommenen lebhafteren Betriebes der Montanwerke, dann in Folge eines Investitions-Aufwandes für das Bergwerk

in Brüx, endlich in Folge der Wiedererrichtung des Staatsgestütes in Biber.

Im Etat der Justizverwaltung erscheint ein Mehrerforderniß von 112.840 fl. vorgesehen, welches hauptsächlich auf der durch die Zunahme der Geschäfte veranlaßten Vermehrung des Justizpersonales beruht.

Das Erforderniß des Pensions-Etats erscheint gegenüber dem Präliminare pro 1889 um 370.905 Gulden erhöht. Dagegen sind Erhöhungen der Einnahmen zu verzeichnen beim Staatsbahnbetriebe mit 2.302.890 fl., beim Postgefälle mit 520.100 fl. und beim Postsparkassen-Amte mit 229.480 Gulden. Ferner sind Mehrerträge bei den indirekten Steuern eingestellt.

Dr. Ritter von Dunajewski erwähnte auch in seinem Exposé, daß im Schoße des Finanzministeriums vor längerer Zeit ein Entwurf bezüglich Reform der direkten Steuer ausgearbeitet worden sei. Die Vorlage, welche demnächst unterbreitet werden wird, soll nicht ein Mehrertrag für die Staatskasse bezwecken, sondern sich lediglich die gerechtere Vertheilung der Steuerlast zum Ziele setzen. Es sollen Maßregeln vorgeschlagen werden, welche bezwecken, jene steuerkräftigen Elemente, die sich bisher der Theilnahme an der allgemeinen Steuerlast entzogen haben, zur Steuerleistung wirksam heranzuziehen, die letztere überhaupt genauer an die tatsächliche Leistungsfähigkeit anzupassen, die am drückendsten empfundenen Härten und Mängel der bisherigen Besteuerungsnormen abzustellen und endlich die aus den neu erschlossenen Quellen fließenden Mittel zu einer Entlastung der bisher allzu schwer belasteten und zumal der dürftigeren Steuerträger zu verwenden. Zu diesem Ende soll vorgeschlagen werden die Schaffung einer mächtig progressiven Personal-Einkommensteuer, verbunden mit einer theilweisen Neugestaltung der daneben in einem entsprechend verminderten Ausmaße bestehenden Ertragssteuern.

Das nicht besonders zahlreich besuchte Haus nahm die Ausführungen des Finanzministers mit getheilten Empfindungen entgegen.

Gegen zu starken parlamentarischen Paprika.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus gab es in der abgelaufenen Woche wieder sehr stürmische Szenen, welche die äußerste Linke mit ihren Angriffen auf Tisza hervorrief. Die liberale Partei versammelte sich daher zu einer vertraulichen Partei-Konferenz, um über systematische Ruhestörungen zu berathen. Im Laufe der Konferenz, welche keinen formellen Beschluß fassen wollte, kam die volle Solidarität der Partei mit dem Ministerpräsidenten und sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts zu sehr prägnantem Ausdruck. Sämtliche Redner betonten die unerfütterliche Anhänglichkeit der Partei an Tisza. Um die Würde des Hauses zu wahren, die Ruhe der Debatten zu sichern und weiteren Ausschreitungen im persönlichen Kampfe vorzubeugen, wurde von allen Rednern

der Ansicht Ausdruck gegeben, es sei die Hausordnung mit voller Strenge und in ihrem ganzen Umfange zu handhaben, und es sei ein diesbezügliches Ersuchen an den Präsidenten des Hauses zu richten. Da Präsident Pechy an der Konferenz theilnahm, in derselben auch wiederholt das Wort ergriff und zugestand, daß er die Nothwendigkeit einer strengeren Anwendung der Geschäftsordnung einsehe, dürfte die Wirkung dieser Konferenz sehr bald sich zeigen. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des ungarischen Reichstages erzählte der Abgeordnete Raas privatim, daß während der Wehrgesetzdebatte ein Dynamit-Attentat gegen Tisza geplant, die Zündschnur bereits vorbereitet gewesen. Die Ausführung indes von einem Gegner Tisza's verhindert worden sei.

Ein deutscher Parteitag in Böhmen.

Am Samstag hielt das Exekutivkomité der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten unter dem Voritze des Dr. Schmeykal eine Versammlung ab, in welcher in eingehender Weise die während der letzten Landtagsession gefaßten Beschlüsse und eingebrachten Anträge, insbesondere der angenommenen Gesetzentwurf bezüglich der Verkehrsprache bei autonomen Behörden, besprochen wurden. Mehrere Mitglieder des Exekutiv-Komités wiesen auf die in sämtlichen deutsch-böhmischen Bezirken herrschende Bewegung hin, welche in der Veranstaltung von Parteiversammlungen und in den Resolutionen der Gemeinde- und Bezirksvertretungen ihren Ausdruck findet. Dr. Schmeykal theilte mit, daß von vielen Seiten die Einberufung eines deutsch-böhmischen Parteitages gefordert werde. Es sei zwar wie vor allen Landtagswahlen die Einberufung einer Vertrauensmänner-Versammlung zur endgiltigen Feststellung der Kandidaten und der Genehmigung des Wahlauftrages von der Parteileitung in Aussicht gestellt. Der angeregte deutsch-böhmische Parteitag solle jedoch Gelegenheit bieten, eingehend die Lage der Deutschen in Böhmen zu beleuchten und sich mit den Beschlüssen der letzten Landtagsession zu beschäftigen. Mehrere Redner begrüßten mit Freuden die Einberufung des Parteitages, hervorhebend, daß hiedurch einer der sehnlichsten Wünsche der deutsch-böhmischen Bevölkerung erfüllt werde. Das Exekutiv-Komitée beschloß, die Veranstaltung der Vertrauensmänner für den 15. Dezember nach Prag und den Parteitag für den 26. Jänner nach Teplitz einzuberufen. — Der Antrag auf Einberufung eines Parteitages war, wie verlautet, von Dr. Hallwisch gestellt worden. Der ursprünglichen Absicht schwebte ein näherer Zeitpunkt als der 26. Jänner vor, allein die für die Feststellung jenes Datums sprechenden Umstände fanden im Verlaufe der Berathung volle Würdigung, zumal der Parteitag auch die Nachsession des Landtages in Rechnung zu ziehen haben wird.

Aus dem Lande der Hussiten.

Für das Fuß-Denkmal werden in Prag bereits Sammlungen eröffnet. Nicht eine bloße Gedenktafel, sondern eine Kolossalstatue soll Fuß im goldenen slavischen Prag erhalten

Der Dorf-Zirkus.

Von Koloman v. Fest.

Er war über Nacht wie ein großer Pilz aus dem Boden gewachsen und okkupirte den vierten Theil des kleinen Marktplatzes. In den Boden festgerammte Pföcke und Stangen bildeten das Gerippe, um welches sich, einer ungeheueren Leibbinde gleich, ringsum ein zwei Meter breiter Streifen von grauer, zusammengestückelter Leinwand spannte, während im Innern, entsprechend dem äußeren Kreise, aus dünnen, rohen Brettern die Barriere errichtet ist. Im Mittelpunkte der beiden Kreise erhebt sich ein schlanker Mastbaum, der dem spitzen Zeltdach als Stütze dient. Offenbar ist dasselbe, trotzdem ein guter Theil davon mit röthlichen, bläulichen, in der Farbe vom Regen stark verwaschenen Fliesen, so gut es ging, verbreitet wurde, noch immer zu kurz gerathen, denn ein Winkel des Raumes bleibt unbedeckt, so daß durch die dreieckige Lücke ein Häufchen Sternlein als Gratis-Publikum in den Zirkus blinzeln kann.

Auf den Straßenecken prangen große, blaue Plakate und verkünden, daß der berühmte Zirkus Rands „auf der Durchreise“ einige Vorstellungen geben wird; als wenn diese Nomaden der Kunst nicht ewig auf der Durchreise wären! Das Repertoire — zumeist Phantasiemalerei — wird in pomphaften Worten nach Fächern geordnet — Pferdebesessur, Komik, Gymnastik, Pantomimik und noch einige ist — kundgemacht, daß Einem nach den hohen Kunstgenüssen der Mund wässern könnte, wenn man sich in dieser mikrobenreichen Zeit des Wassers nicht schon längst entwöhnt hätte.

Langsam senken sich die Schatten des Abends auf die Erde herab, da machen sich fünf mit tönendem Erz umgürtete Gesellen auf die Beine und setzen die vollgeblähten Backen an ihre Instrumente, die ihnen seit Langem schon die nährende

Mutterbrust ersetzen — und mit wuchtigen Harmonien blasen sie den Abendstern an, daß er sich entsetzt hinter einer schwarzen Wolke verkriecht, während die Bewohner des Dorfes, Gassen auf Gassen ab, sich vor ihren Häusern sammeln, um den ungewohnten Klängen zu lauschen. Es ist — wie die Plakate verkünden — die berühmte Knabenkapelle aus Leitomischl; Knaben, die schon einige Kapitulationen hinter sich haben und als Pioniere der Kunst ungezählte Jahre auf Flügeln des Gefanges die sämtlichen Wege und Stege der Generalstabskarten durchwandern.

Ihr redlich Bemühen lockt etliche Leute in die Nähe des Zirkus, dessen Eingang einige trübe Dellämpchen markiren. Ihr Schein fällt dämmerhaft auf den blonden Scheitel der Kassierin und läßt ihr Profil in wohlthätiger Dunkelheit.

Neugierig und mißtrauisch zugleich, entschließen sich die Leute nur zögernd, in den Zirkus einzutreten; es ist eine magere Einnahme zu erwarten und etliche der an einem Holzreihen aneinandergereihten und am Mastbaume emporgezogenen Lampen beilen sich zu verlöschen, um die Regiekosten nicht unnützerweise zu vermehren. Hier ist Alles abgerichtet, selbst die Petroleumlampen! Ich trete in den Zirkus, warum soll ich der wandernden Kunst meines Obolus vorenthalten?

Endlich erscheint der Direktor, eine hohe Gestalt, die das Nomadenleben, der tägliche Kampf um das Brod, Entbehrungen aller Art wohl gebeugt, doch nicht gebrochen haben. Er ist bleich und die Linien seines Gesichtes sind tief geschnitten, doch weisen sie noch deutliche Spuren einstiger männlicher Schönheit auf. Selbst in dem Bebe-Kostüm und mit der Clown-Mütze sieht er noch martialisch aus.

Es ist mir, als hätte ich dieses Gesicht schon einmal gesehen vor Jahren, und wie er nun zu sprechen anfängt und seine Züge sich beleben, steigt eine dunkle Erinnerung in mir

empor an einen glänzenden Husaren-Offizier, jung, schön, waghalsig, verschwenderisch und leichtfertig, umworben und fetirt und plötzlich von der Bildfläche des hauptstädtischen Lebens verschwunden.

Sollte dieser Clown, der eben eine Schaar von Kindern in allen Stadien der Dressur vorführt, der Rittmeister von Alnau sein? Ein Gaukler, ein Clown! Ich beginne wieder zu zweifeln, denn seit der Zeit, als ich mit Herrn v. Alnau in der Gesellschaft und in den Offizierskreisen der Hauptstadt öfters zusammentraf, waren fast zehn Jahre vergangen. Trotzdem hätte ich Herrn von Alnau in der schmutzen Offiziers-Uniform sogleich erkannt, doch dieser Mann mit den breiten, rothgelben Pluderhosen und der spitzen Bajazzomütze konnte, trotz der großen Aehnlichkeit, doch ein Anderer sein.

Die nächste Nummer der Vorstellung sollte mir Gewißheit bringen.

Der Direktor erschien mit einem riesigen Schimmel und schwang sich auf dessen mageren Rücken. Das arme Thier, welches an Reisetagen mit einem Gefährten den schweren Wagen der Zirkus-Gesellschaft zu ziehen und bei den Vorstellungen seine Künste zu produziren hatte, war sichtlich matt und müde. Doch kaum fühlte es seinen Herrn auf sich, so schien ein inneres Feuer es zu durchbeben und auch das Gesicht des Direktors belebte sich, als es nun im Galopp über die Hindernisse setzte, die ein vierjähriger Blondkopf und ein kaum etwas größeres Mädchen aus Stangen improvisirten. Und als es nun auf den Boden gestreute Kupferkreuzer im schnellsten Ritte mit einer bewundernswürthen Geschicklichkeit auflos, da zweifelte ich nicht länger, in dem Kunstreiter Herrn von Alnau vor mir zu sehen. War es doch dasselbe Kunststück, welches er einmal vor uns in der Offiziersreiterschule produzirte.

zur Genugthuung für die Beschimpfung, die seinem Andenken in demselben Prag zu Theil geworden, wogegen man verlangt, daß Prinz Schwarzenberg direkt als Kavaliere aufgefördert werde, Satisfaktion zu geben. — Im Studenten-Verein „Slavia“, der die Mitglieder des aufgelösten Lesevereines aufnehmen soll, wurden durchwegs Jungtschechen in den Ausschuss gewählt. Der studentische Alttschechenführer Mattusch (Sohn des Abgeordneten Mattusch) verließ hierauf mit 63 Genossen die Versammlung, um einen eigenen Verein zu gründen, so daß nunmehr auch die Studenten in zwei Lagern getrennt stehen. Der Jungtschechenverein „Slavia“ wird als Abzeichen französische (!) Mützen tragen.

Aus dem deutschen Reichstage.

Nach einer fünftägigen Redeschlacht wurde im deutschen Reichstage die Kolonialdebatte beendet. Das Ergebnis derselben war, daß ohne zwingende Noth seitens der Gegner der kolonialen Bestrebungen in dem Meinungsstreite recht starke Farben aufgetragen wurden. Der Ausgang der Beratungen konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Dieselben Parteien, welche im vorigen Jahre für die thatkräftige Aktion gegen die Sklaverei eingetreten waren, behaupteten auch neuerdings den von ihnen eingenommenen Standpunkt, wie die Gegner der Kolonialpolitik die gleichen Argumente, wie ehedem, für ihre Meinung ins Treffen führten.

Wieder eine Probe-Mobilisirung.

Es scheint, als ob die relative innere Beruhigung, welche in Frankreich auf die Wahlkampagne gefolgt ist, dem Kriegsminister Herrn de Freycinet den Muth giebt, einige Bewegung in den jetzt so ruhigen internationalen Verkehr Frankreichs zu bringen und seinem Kollegen vom Auswärtigen ein wenig in's Handwerk zu pfeifen. Es heißt, Herr de Freycinet — bei dessen Charakteristik man nur zu leicht vergißt, daß er es gewesen, der Boulanger zuerst auf die Szene brachte — beabsichtigte, dem Ministerrathe vorzuschlagen, im Jahre 1890 wieder eine Probe-Mobilisirung eines Armeekorps, und zwar just des an der italienischen Grenze stationirten, vorzuschlagen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mr. Spuller, soll diesem Plane sehr energisch entgegengetreten und für den Fall der Zustimmung des Kabinetts zu der Mobilisirungsprobe seine Entlassung in Aussicht gestellt haben. Herr Spuller sieht ohne Zweifel in dem Projekt eine unnötige Beunruhigung des ohnehin nicht gerade allzu harmonischen Verhältnisses zu dem italienischen Nachbar. Der militärtechnische Werth der vorjährigen Probe-Mobilisirung ist überdies von sachmännischen Beurtheilern sehr lau taxirt worden.

Die Revolution in Brasilien

macht Schule. Nachrichten aus Cuba melden, daß daselbst republikanische Kundgebungen stattgefunden haben. Daß die Lage in Spanien selbst eine keineswegs rosige ist, sondern geeignet ist, Befürchtungen zu erwecken, beweist eine Verfügung der Madrider Regierung, durch die sämtliche Telegraphenämter Spaniens die Weisung erhalten haben, die Annahme aller Telegramme zu verweigern, welche über die Lage in den Kolonien Aufschluß ertheilen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein neues Repetirgewehr.) Aus Preshburg wird gemeldet: Der hiesige Pionnier-Oberleutnant Const. Predragovics hat ein neues Repetirgewehr konstruirt, welches im Prinzip dem Mannlicher-System ähnlich, doch bedeutend einfacher in der Konstruktion ist. Das Gewehr wurde von der italienischen Regierung acceptirt und werden vorderhand tausend Gewehre angefertigt. Predragovics traf am 27. d. M. aus Rom hier ein.

(Beim Exerciren erschossen.) Man berichtet aus Laibach: „Auf dem Exercirplatze der Landwehr ereignete sich vor kurzer Zeit ein sehr beklagenswerther Unglücksfall, indem der Gefreite Janaz Vertnik des 24. Landwehrbataillons durch einen unglücklichen Zufall erschossen wurde.“

Trotzdem ich keinen Blick von Alnau wandte und auch er mich einige Male aufmerksam betrachtete, schien er mich dennoch nicht erkannt zu haben.

Ungebuldig harrete ich auf das Ende der Vorstellung, um ihn aufzufuchen: Meine Theilnahme und auch die Neugierde, zu erfahren, wie der schöne Hufaren-Mittmeister zum Zirkusreiter degradirt werden konnte, waren lebhaft erregt.

Zur Zeit, als ich mich aus der Residenz auf das Land zurückzog, spielte Alnau noch eine Rolle, wenn auch Gerüchte umgingen, daß er sehr verschuldet war. Später hörte ich nur, daß Alnau den Dienst quittirt habe und aus der Hauptstadt verschwunden sei. Niemand wußte wohin.

Also in einen Dorfsirkus hatte er sich geflüchtet!

Die Vorstellung schritt ihrem Ende entgegen, es waren nur noch zwei Nummern des Programmes zurück.

Eben wurde von einer Rinderschär unter der Leitung des Direktors ein grotesker Tanz aufgeführt, als man Alnau plötzlich abrief, was die Reihen der kleinen Künstler einigermaßen in Verwirrung brachte. Doch schon einige Minuten später erschien er wieder und der Musik Schweigen gebietend, sprach er zum Publikum gewendet:

„Die Herrschaften werden schon entschuldigen, daß ich die Vorstellung schliesse, aber meine Frau hat mir eben einen kleinen Clown geschenkt, den ich abrichten muß!“

Unter solchen Umständen mußte ich meine Absicht, ihn zu sprechen, natürlich bis nächsten Morgen aufschieben.

Er saß auf der Treppe seines Zehlfußes, als ich ihn am nächsten Tage aufsuchte. Im Sonnenlichte sah er bedeutend älter aus, als gestern Abends, und in sich zusammengesunken starrte er vor sich hin.

„Guten Tag, Herr von Alnau!“ — begrüßte ich ihn, den Namen besonders betonend.

Ueberrascht blickte er mich an, jäh die Farbe wechselnd.

Auf das Kommando „Feuer“ drückte die Mannschaft die Gewehre los . . . eine Detonation, ein Aufschrei und der vor der Front stehende Gefreite stürzte todt zu Boden. Ein Projektil hatte den Schädel des Unglücklichen zerschmettert. Der Landwehrmann, der den verhängnißvollen Schuß abgefeuert hatte, wurde sofort in Haft genommen und dem Militärgerichte eingeliefert. Beim Verhöre erklärte derselbe, er hätte beim letzten Scheißenschießen das Gewehr scharf geladen und dann vergessen, die Patrone wieder zu entfernen.“

(Aberglaube.) Einen neuerlichen Beweis für den unter der ländlichen Bevölkerung Ungarns noch immer herrschenden Aberglauben erbringt die folgende Meldung: Von Resztölz nächst Gran wollte man heute die Leiche des Pfarrers Gasparik, der plötzlich gestorben war, nach Gran überführen. Das Volk widersetzte sich aber, da der Aberglaube herrscht, wonach die Ernte vernichtet wird, wo ein Leichenzug fährt. Der Ober-Stuhlrichter wollte mit Gendarmen das Volk zwingen, die Leiche wegführen zu lassen. Die aufgeregten Leuten widersetzten sich jedoch und fielen mit Steinen über die Gendarmen her. Die Revolte konnte nur mit Aufwand einer größeren bewaffneten Macht überwältigt werden und wurden vier Aufwiegler verhaftet und gefesselt nach Gran überführt.

(Eine Bahn auf den Großglockner.) Wie die „Oesterreichische Touristen-Zeitung“ mittheilt, soll sich eine englische Gesellschaft mit der Idee der Erbauung einer Eisenbahn auf den Glockner befassen, und soll zu diesem Behufe, vielleicht noch heuer, von Ingenieuren die Strecke Ferleiten-Pfandscharte-Glocknerhaus-Heiligenblut einer Begehung unterzogen werden.

(Ueber den Empfang des Reichstags-Präsidenten) beim deutschen Kaiser weiß die „Köln. Ztg.“ noch Folgendes zu berichten: Der Kaiser betonte, daß er die Reichstags-Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit verfolgte; er sprach über die diesjährige Ernte, bedauerte, daß aus dem Osten des Reiches die Mittheilungen über den Ausfall derselben weniger günstig lauteten, und erkundigte sich, wie der Ertrag der Ernte in der Heimat der Herren zu schätzen sei. Im Laufe der Unterhaltung meinte der Kaiser scherzend, auf einer Hasenjagd in der Nähe Berlins habe er jüngst einen kleinen Landwirth angeprochen, der in seiner Nähe gestanden, er habe sich auch bei ihm nach der Ernte erkundigt und beklagt, daß er im Durchschnitt nicht gute Nachrichten erhalten habe. Darauf habe aber der Angeredete gutmüthig gemeint, er, der Kaiser, möge sich das nicht zu schwer zu Herzen nehmen, die Landwirthe pflegten überhaupt immer gern zu klagen und seien selbst dann nie völlig zufrieden, wenn sie eine recht glänzende Ernte gehabt hätten.

(Ein falscher Prälat.) Großes Aufsehen erregt in Rom die Verhaftung eines angeblichen belgischen Prälaten, welcher daselbst unter dem Namen Prince de la Tour d'Auvergne die vornehmsten vatikanischen Zirkel besuchte. Die Festnahme war durch eine Requisition der belgischen und französischen Behörden veranlaßt worden. In Belgien und Oesterreich soll der Pseudo-Prälat eine ganze Reihe schwerer Verbrechen verübt und auch schon die Galeere durchlaufen haben. In Rom hatte er sich durch Empfehlungsbriefe des Kardinal-Erzbischofs von Paris beim hohen Klerus gut eingeführt. Er war eben im Begriff mit zwei Monsignori dem Kardinalvikar von Rom einen Besuch abzustatten, als die Polizei ihn festnahm. Seine Auslieferung wird gleichzeitig von Belgien und Frankreich verlangt. Der überaus gewandte Gauner soll ein Engländer sein. In seinen Koffern wurde eine ganze Sammlung von kirchlichen Ornaten vorgefunden. In Mailand, Turin und Florenz soll er sogar die heilige Messe gelesen haben.

(Banknotenfälscher.) Aus Mailand schreibt man: Mehrere Personen wurden hier der Banknotenfälschung und Veranschlagung falscher Zehnfranknoten überwießen und verhaftet. Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß sich unter den Verhafteten ein auch im Auslande bekannter Opernsänger, welcher mit der Patti und der Donadio mehrere Male aufgetreten war, der Baritonist Josef Reynaldi befindet. Die Beweisgründe gegen Reynaldi und dessen Genossen, welche

„Ich heiße Kandl!“ sagte er dann mit etwas unsicherer Stimme, indem er sich zu lächeln bemühte.

„Es ist ja nur Ihr Künstlername; erkennen Sie mich denn nicht?“ fuhr ich fort und erinnerte ihn nun an unser Zusammentreffen in der Residenz, als er noch ein tonangebender, gefeierter Reiteroffizier war.

Nun leugnete er nicht mehr.

„Es ist das erste Mal, daß ich von einem Bekannten jener fernem, längst vergangenen Zeit erkannt werde. Wer würde auch in dem zerfetzten Komödianten, der sein Leben mit Burzelbäumen fristet, Herrn von Alnau wieder erkennen! Doch ich will auch nicht erkannt sein, denn die Welt, in der ich einst lebte, ist verloren und vergessen für mich und ich für sie!“

„Aber wie kam es denn, was trieb Sie diesem Leben in die Arme?“

„Sie wollen meine Geschichte hören? Nun, die ist bald erzählt. Sie kennen das Leben in der Residenz, und wenn man ein vom Glück begünstigter Offizier ist, Vermögen und leichtes Blut hat, so geräth man bald in den Wirbel, der ärger ist als der des Niagara. Vaisons, Rennpferde, hohes Spiel, Gelage verschlangen mein Vermögen in wenigen Jahren — bei der Kavallerie pflegt man nicht zu rechnen — und ich kam erst zum Bewußtsein meiner Lage, als die Manichäer die Stricke enger zogen und man mir den Rest meiner Habe pfändete. Ich mußte den Dienst verlassen und war fest entschlossen, es auch mit dem Leben zu thun. Doch die Jugend und meine ungebrochene Lebenskraft bäumten sich auf gegen die Vernichtung. Ich beschloß, weiter zu leben und mir mein Brot durch Arbeit zu verdienen. Was konnte ich als gewesener Kavallerieoffizier beginnen? Jrgend ein kleines Amt in einer Kanalei mir erbetteln, Leuten unterthänig sein, die ich früher über die Achseln ansah? Nimmermehr! Sie kennen meine Vorliebe für Pferde und so kam ich auf den

sich demnächst vor dem hiesigen Tribunal zu verantworten haben werden, sollen schlechterdings erbrückende sein.

(18.000 Londoner Schulkinder) waren im Sommer 1888 zwei Wochen lang in Ferienkolonien, es kostete das zusammen 228.000 Mk., wovon die Eltern 73.000 Mk. beigetragen hatten. Im Ganzen sind in den Londoner Volksschulen über 600.000 Kinder.

(Gefährlicher Beruf.) In der Wombwell'schen Menagerie zu London wurde während einer Vorstellung der Löwenbändiger von einem Löwen angefallen. Die Bestie zerfleischte ihm Schultern und Arme und zertrugte ihm das Gesicht. Der muthige Mann begab sich, nachdem seine Wunden verbunden waren, nochmals in den Löwenkäfig und beendigte programmäßig seine Vorstellung.

(Patriotische Damen.) Es besteht in Norwegen ein sogenannter Landesverteidigungsverein, dem auch Frauen als Mitglieder beitreten dürfen. Es hat sich nun laut „Dagbladet“ ein Comité der Letzteren gebildet, welches im ganzen Lande Beiträge für Anschaffung — eines „Kriegsschiffes der Damen“ sammeln will. Das Kriegsschiff soll dann dem Staat geschenkt werden.

(Der Eiffelturm) soll, wie Pariser Blätter melden, nächstes Jahr in seiner ersten Etage zu einem großen, luxuriös eingerichteten Hotel umgewandelt werden; fünf-hundert Passagierzimmer und zwanzig Gesellschaftsräume sind auf den bereits fertig gestellten Plänen vorgesehen. Direktor Alphand hofft, daß kein Engländer Paris besuchen werde, ohne wenigstens eine Nacht auf dem Eiffelturme geschlafen zu haben.

(Der Kuhhirt als reicher Erbe.) Ein Kuhhirt beim Gutsbesitzer Schröter in Tannsee, welchem Anfangs dieses Jahres eine Erbschaft von über 90.000 Mk. zufließt, hat pflichtgetreu bis zum Abschluß der ausgedungenen Zeit, Martini, seinen Dienst versehen und die ihm anvertraute Herde gehütet. Nun wird er die Rolle eines Rentiers in Liebstadt spielen. Seinem alten Hirtenkittel will er zur Erinnerung an die Tage der Armuth in Zukunft einen Ehrenplatz in seiner Stube anweisen.

(„Umsonst ist der Tod.“) Wie grundfalsch dieses Sprichwort ist, hat sich recht klar nach dem Hinscheiden des König Ludwig von Portugal herausgestellt. Von den Ärzten, welche ihn behandelt hatten, verlangte und bekam der eine für 18 Besuche nicht weniger als 120.000 Franks, ein dritter für 10 Konsultationen 80.000 Franks, ein dritter 60.000 Franks. Im Ganzen wurden für ärztliche Behandlung 300.000 Franks gezahlt.

(Die Revolution in Brasilien) scheint den Jesuiten in die Knochen gefahren zu sein. Es hat, wie die Kreuzzeitung aus Rom meldet, der Jesuiten General mit Rücksicht auf die Stimmung in Brasilien die dortigen Jesuiten abberufen.

(Wer Andern eine Grube gräbt . . .) Nicht bloß in unserem hochzivilisirten Europa giebt es Streber, welche durch Anschwärmung des lieben Nächsten bei Höhergestellten sich einen Stein im Brett zu erwerben suchen. Das sehen wir aus der „Peking-Ztg.“, die in einer ihrer letzten Nummern die Meldung brachte, daß der Censor Tang in einer Eingabe an den Kaiser von China eine Anzahl Beamte denunzirt hat, weil sie beim letzten Opferritual des Kaisers nicht erschienen waren. Die Betreffenden wurden auch wirklich bestraft und daß freute sich der Censor. Es kam aber etwas nach, worüber er sich nicht freute, nämlich statt einer Belohnung für seine Liebedienerei ebenfalls eine Strafe, da er sich eines Verstoßes gegen die Hofetikette schuldig gemacht, indem er in seiner Eingabe versäumt hatte, dem Prinzen Cheng, der unter den Denunzirten war, die ihm von Rechtswegen zukommenden Titel zu geben!

(Das Kleid der Kaiserin.) Daß auch gekrönte Ehemänner unter dem Pantoffel stehen können, beweist eine ergötzliche Geschichte, die Rudolf Elcho aus der Zeit zu erzählen weiß, als Dom Pedro, der entthronte Kaiser von Brasilien, mit seiner Gattin die Philadelphiaer Weltausstellung besuchte. In einem Konzerte, das in der Halle von Terrace-Garden stattfand, war auch der Kaiser mit seiner Gattin

Gedanken, einen Zirkus zu organisiren, es war das Einzige, wozu ich als perfekter Reiter Lust und Befähigung hatte. Das Schicksal begünstigte mein Vorhaben. Als ich bei der Vizitation meines letzten Gutes weilte, hatte im Dorfe eben ein Zirkus sein Zelt aufgeschlagen. Es waren arme Leute, die ins größte Elend zu gerathen drohten, als ihr Direktor, die Anziehungskraft des Zirkus, plötzlich starb. Warum sollte ich diese Gelegenheit nicht benützen und den erledigten Posten einnehmen? Der Weg dazu führte über den Altar. Ich heiratete die Witwe des verstorbenen Direktors und kam durch diese Heirat in den Besitz eines fertigen Zirkus, den ich aus den Trümmern meines Vermögens auffrischte und mit neuen Pferden versah. Eine Gesellschaft brauchte ich nicht zusammenzustellen, meine Frau hatte dafür gesorgt, sie brachte mir acht Kinder aus der ersten Ehe, alle frisch und gesund. Sie ist überhaupt ein braves Frauenzimmer und sorgte auch später für Nachwuchs, denn im Laufe der Jahre schenkte sie mir noch drei Kinder und gestern das vierte. Jetzt ist das Duzend voll!“

„Und sind Sie im Stande, diese große Familie zu erhalten?“

„Ich Sorge für sie und sie sorgt für mich; alle unsere Kinder sind Mitglieder des Zirkus und ich brauche keinen Fremden zu engagiren.“

„Wie lange führen Sie schon dieses Leben?“ fragte ich verblüfft über dieses Raisonnement, das aus der Noth eine Tugend zu machen weiß.

„Es sind bereits acht Jahre, daß wir von Dorf zu Dorf wandern und von unserer Kunst leben. Zuweilen sind die Einnahmen reichlich und da gönnen wir uns ein besseres Leben; doch oft, gar zu oft sind wir auf frugalste Kost angewiesen. Doch lassen wir die Enttäuschungen, die mir auf dieser Laufbahn nicht erspart bleiben. Mein Ziel war ein

und seinem ganzen Gefolge anwesend. In der Halle herrschte an diesem Juliabend eine völlig infernalische Hitze, und muthmaßlich hatte unter dieser auch die Kaiserin und ihre Damen zu leiden gehabt. Als nun der Kaiser ein seinem Pavillon gegenüber errichtetes Büffet entdeckte, trat er vor dieses hin und ließ sich zwei mit Früchteis gefüllte Schalen reichen. In der Freude, seinen Damen eine willkommene Erfrischung bieten zu können, eilte der alte Herr etwas allzu hastig die Treppe hinan, stolperte gegen die Kante der höchsten Stufe, fiel und legte beide Schalen Eis in den Schooß seiner hohen Gemahlin. Die Kaiserin hatte an diesem Abend große Toilette gemacht, sie trug ein Atlaskleid von zartester Fliederfarbe, dessen Taille mit Diamanten ganz übersät war. Als sie nun sah, wie das für ihren Magen bestimmte Eis als weicher Brei ihren Schooß bedeckte und sich dann, langsam abwärts fließend, zu einer farbigen Lagune erweiterte, regte sich in ihr das Blut des Re Bomba. Einen Moment saß sie mit weit aufgerissenem Munde wie versteinert da, dann aber ergoß sich aus ihrem Munde eine Fluth von Vorwürfen und Schimpfwörtern. Ohne Rücksicht auf ihr Gefolge und die tausendköpfige Menge zu ihren Füßen, schalt sie den verdutzt dreinschauenden Gatten in keifendem Tone aus. Die Kavaliere sprangen herzu, reichten ihr Servietten und Taschentücher und suchten die alte Dame zu beruhigen, sie aber stieß dieselben bei Seite, wischte die Flüssigkeit von ihrem Kleide ab und als sie die großen Flecken sah, jammerte sie über den Ruin ihrer kostbaren Robe und erhob die Serviette mit so wüthender Geberde, als wolle sie dem ungeheuren Kaiser den weißen Bart auch abwischen. Dieser stand völlig niedergedonnert in der Ecke des Pavillons und hatte der mit neapolitanischer Suada hervorgestoßene Fluth von Vorwürfen nichts entgegenzusetzen, als ein flehendes „Mais enfin — taisez-vous donc!“ Aber die Erregte schwieg nicht. Als ihre Robe nothdürftig gereinigt war, erhob sie sich, deutete durch eine befehdelnde Geste an, daß sie das Lokal zu verlassen wünsche, u. d. als der Kaiser ihr zaghaft den Arm reichte und sie aus der Halle führte, hörte man sie noch auf der Schwelle schelten, wobei sie, nach der Erschöpfung des französischen Wortvorraths, zu dem portugiesischen überging. -- Nie im Leben, sagt Picho, habe er einen Mann einer zornigen Frau gegenüber so rath- und hilflos gesehen, wie es der Kaiser von Brasilien an diesem Abend war.

Berichte aus Steiermark.

Cilli, 1. Dember. (Zur Necker mannfeier.) Wir haben in Kürze über die schöne Feier, welche die Stadt Cilli ihrem Bürgermeister veranstaltete, berichtet. Im Nachstehenden sei auch die der „Deutschen Wacht“ entnommene Rede mitgetheilt, mit welcher der Jubilar seinen Dank aussprach: „Hochverehrte Versammlung! Vielverehrte Mitbürger! Mit dem heutigen Tage vollende ich mein sechzigstes Lebensjahr, ein Jahr, in welchem nach menschlicher Berechnung der Herbst des Lebens naht und das Alter, dessen Merkmal Besonnenheit und philosophische Ruhe sein sollen. Sie haben diesen Tag, meine Herren, dazu auswählt, um mir eine Ovation zu bringen, wie ich sie großartiger hier noch nicht erlebt habe, und Sie haben mich dadurch auf eine Weise geehrt, wie ich in meinem ganzen Leben noch nicht geehrt worden bin und nicht mehr geehrt sein werde. Ich gestehe Ihnen, daß einen Mann, der seine Mitbürger vertreten hat, nichts mehr freuen könne, als wenn ihm die Anerkennung zutheil wird, daß er sie gut vertreten hat. Meine Herren, Sie werden es mir verzeihen, wenn ich unter dem Eindruck dieser wirklich großartigen Ovation nicht die richtigen Worte finde, um Ihnen für alle diese Ehren zu danken. Ich danke vor allem meinen liebwürthen Genossen im Gemeinderathe, denen durch zwanzig Jahre vorguzich ich die Ehre habe, für diese Feier, die Sie hier versammelt hat; ich danke meinen Mitbürgern, ich danke dem löblichen Offizierskorps, das mir durch seinen Kommandanten der Wünsche zu diesem Tage dargebracht hat, ich danke allen löblichen Vereinen, die erschienen sind, um meinen Ehrentag zu feiern, ich danke vor allem dem Gewerbestande, der so zahlreich vertreten ist, dem

Stand, der die feste Grundsäule des Emporbliühens der Städte bildet (lebhaftes Zurufe), ich danke auch dem Bauernstande, der seine Vertreter gesendet hat. Meine Herren, verzeihen Sie mir, daß ich von der Aufzählung aller jener, die sich so lebhaft an dem heutigen Feste betheiligt haben, absehe. Ich will nur noch eines sagen, und ich bitte, mich nicht für unbescheiden zu halten. Ich will nämlich von mir selbst sprechen. Sie, meine Herren, haben mich heute durch dieses großartige Fest in einer Weise geehrt, daß ich mich fragen muß: „Welche sind denn die Verdienste, die einer solchen Ehrung würdig sind?“ Sie haben mich zu viel geehrt, meine Herren. Was meine Intention von jeher war, wissen Sie. Ich wollte Ihre wirtschaftlichen und finanziellen Interessen vertreten, aber auch unsere nationale Eigenart, und in dieser Richtung haben Sie mich gewiß überall voran gefunden. Diese Intention hat mich auch heute noch nicht verlassen, so daß es mir gelungen ist, da und dort diese Ihre Idee zu treffen durch die Uebereinstimmung zwischen Ihnen und mir. Ich danke Ihnen, daß Sie mit mir vorwärts gegangen sind in der schweren Zeit des Kampfes. Auch ich habe bittere Stunden gemessen. Man kann es eben, wie der Herr Vizebürgermeister bemerkt hat, nicht Jedermann recht thun. Ich habe mich bei allen meinen Handlungen stets vom guten Willen leiten lassen, habe nicht wehe zu thun oder zu schädigen versucht, und wenn ich auch da und dort scheinbar vielleicht nicht gerecht gewesen bin, mit meinem Wissen und Willen ist es nicht geschehen. Sollte ich Jemanden beleidigt haben, so bitte ich, mir dies zu verzeihen im Interesse der großen, allgemeinen Sache. Vor allem Andern, meine Herren, muß ich aber meiner Freude Ausdruck geben, denn die heutige Festversammlung umfaßt nicht nur ganz Cilli, die Stadt, sondern auch alle Bezirke des Unterlandes. Eine solch glänzende Versammlung hat diese Stadt noch nicht gesehen. Die Einigkeit, mit der Sie Ihren deutschösterreichischen Standpunkt in unserer Mark hier vertreten, ist ein Ausdruck der wirklichen Staatsbürgergefühle gegen den Staat, der von Deutschen aufgebaut wurde. Ich möchte Sie bitten, meine Herren, stets zu gedenken des Spruches des Dichters: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“, und in diesem Sinne erlauben Sie mir, daß ich mein Glas erhebe und ein Hoch ausbringe den Bürgern und Wählern von Cilli.

Friedau, 2. Dezember. (Allerlei.) Der Winter hielt seinen Einzug und zog auch ein geselligeres Leben bei uns ein. Am verflossenen Samstage ließen bereits die Mitglieder der Schützengesellschaft ihre Büchsen knallen. Leider findet dies Vergnügen nur einmal in der Woche statt, darum ist es auch begreiflich, daß sich unser Völkchen auch nach weiteren Belustigungen sehnt. Einige wünschen sich eine Eisbahn zum Scheibenschießen, andere, darunter das schöne Geschlecht, eine solche zum Schlittschuhlaufen. Man spricht bereits davon, daß sich ein Eislaufverein bilden werde. Freilich fehlt uns für derartige Winterfreuden ein geeigneter Platz, indes, wer weiß ob bei einiger Opferwilligkeit und Ausdauer nicht ein solcher geschaffen werden kann. -- Viel beklagt wird es, daß die Dilettantenvorstellungen, welcher sich einer großen Anziehungskraft erfreuten, seit einiger Zeit ganz aufgehört haben. An einem dankbaren Publikum für solche Theaterabende würde es gewiß nicht fehlen. Vielleicht finden sich denn doch noch Damen und Herren, welche Lust und Liebe haben, in dieser Beziehung mit gutem Beispiele voranzugehen.

Friedau, 3. Dezember. (Arztmangel.) Seit dem 12. August d. J., an welchem Tage hier der praktische Arzt Herr Josef Seyfried das Zeitliche segnete, ist unsere Stadt ohne Arzt. Jetzt, da die rauhe Jahreszeit Krankheiten aller Art fördert, ist dieser Mangel umso empfindlicher. Das Holen eines Arztes aus einem anderen Orte erfordert aber sowohl Zeit wie größere Geldopfer. Es wäre darum gewiß sehr angezeigt, wenn unsere Gemeinde die Stelle eines Stadtarztes freite, damit die Einwohner nicht vielleicht gezwungen werden, das vom Pfarrer Kneipp herausgegebene Buch „So sollt Ihr leben“ zu kaufen und sich darnach selbst zu behandeln.

Graz, 1. Dezember. (Südmark.) In der am 27. v. M. beim „Erzherzog Johann“ abgehaltenen ersten Ausschusssitzung wurde Dr. Julius von Derichatta zum Ob-

manne gewählt, Dr. Paul v. Hoffmann-Wellenhof zum ersten und Josef Feichtinger zum zweiten Obmannstellvertreter, Aurelius Polzer zum Schriftführer und Selbacher zum Zahlmeister. Derichatta, Hoffmann und Polzer wurden mit der Verfassung eines Aufrufes betraut, der an die Zeitungen, dann an die Gemeindevertretungen, Vereine und anderen Körperschaften auszusenden ist. Es wurde beschloffen, an jedem Sonnabend eine Ausschusssitzung zu halten. Dann wurde über die Gründung von Ortsgruppen gesprochen.

Wind.-Landsberg, 1. Dezember. (Ein Sieg über unsere klerikal-nationalen Wähler.) Seit einem Jahre wird die slovenische Bevölkerung gegen das Deutschthum und überhaupt gegen die deutschen Bewohner hier in einer Weise aufgehetzt, daß die Verhältnisse gerade unheimlich werden und von den Landeuten ganz offen Haß gegen die Marktbewohner zur Schau getragen wird. Ueber die Veranlassung unseres Herrn Pfarrers Vinzenz Gerlach wurde von dem Gemeindeausschusse in Stabdorf -- wir müssen dabei besonders bemerken, daß der dortige Herr Gemeindevorstand seine Zustimmung hiezu nicht erteilte, -- eine Petition an den Landesschulrath zusammengestellt, deren Petition dahinging, die deutsche Sprache als Unterrichtssprache, beziehungsweise als obligaten Lehrgegenstand, aus der hiesigen Schule auszumergen. Hierüber hatten die hiesige Gemeindevertretung und der Ortschulrath ihr Gutachten abzugeben; erstere hat vor einiger Zeit in glänzender Weise einstimmig beschloffen, für die Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache die bündigste Erklärung abzugeben und gegenüber dem Bezirksschulrath sein tiefstes Bedauern gegen die fortwährende Minirarbeit der gewissenlosen Hezer ausgedrückt. Verfloffenen Donnerstag kam diese Angelegenheit im Ortschulrath zur Verhandlung und da geschah das Ueberaschende, daß der Pfarrer, welcher selbstverständlich mit aller Wärme für den Antrag im Sinne der Petition eintrat und die bauerlichen Ortschulrathsmitglieder vor der Sitzung schon und während derselben bearbeitete und ohne Mandat im Namen derselben sprach, -- von denselben erbärmlich im Stiche gelassen wurde, da diese manhaft erklärten, sie wollen, daß ihre Kinder nach wie vor des deutschen Sprachunterrichtes theilhaftig werden! Später erklärten die Bauern, daß sie von dem Hochwürdigen förmlich überlaufen worden seien, um mit ihm zu stimmen. Eine sehr zweifelhafte Rolle spielte bei der Sitzung der Oberlehrer Klemenšek, bekannt als ein sehr bequemer Herr, welcher, als Vorkämpfer des Pfarrers, diesen dann am Heimwege über seinen ungeahnten Durchfall tröstete! Ehe das denkwürdige Sitzungsprotokoll geschlossen wurde, entfernte sich der Pfarrer zornrotheten Angesichts, den bauerlichen Mitgliedern zurufend, nicht zu unterschreiben, was wieder einen negativen Erfolg hatte. Dem manhaften Eintreten der deutschen und deutschfreundlichen märklichen Ortschulrathsmitglieder, an der Spitze der Obmann Herr Gutsverwalter Schober, -- welche die Bauern gründlich aufklärten, ist unzweifelhaft dieser Sieg zu verdanken. Nur müssen wir unser Bedauern ausdrücken, daß der Obmann seine Stelle niedergelegt, -- die Resignation ist zwar noch nicht bestätigt -- weil er maßlosen Angriffen in dem südslovenischen dunklen Ehrenblatte ausgesetzt war, denen der Pfarrer und sein unzertrennlicher Schatten, der Oberlehrer Klemenšek, nicht ferne stehen, und welche zwei Wiedermänner ihn fortwährend aufeinden.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Gemeinderath.) Heute Nachmittag 3 Uhr findet eine Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Genehmigung des Kaufvertrages mit den Eheleuten Josef und Aloisia Schatz für das Haus Nr. 44 Burggasse. Abgabe einer Erbsenklärung bezüglich des Testamentes der verstorbenen Theresia Muzl. Ansuchen um Nachsicht von der Zahlung der Hundesteuerstrafe per 8 fl. Mittheilung des Vorausschlages für den Stadtschulrath pro 1890. Gesuch der Haushaltungsschule um Brennholz-Betheiligung. Spende der Asphalt-Kompagnie für die Stadtarmen im Betrage per 100 fl. Statthalterei-Erlaß wegen

höheres, ich wollte ein Künstler und nicht ein Possenreißer werden, allein mit gestuhten Flügeln fliegt man nicht hoch. Nun schlepe ich dieses elende Leben weiter, so lange es geht!“

Wäre eine Kugel nicht besser gewesen? dachte ich, während ich voll Mitleid das schmerzlich zuckende Gesicht Alnau's betrachtete. Er schien meine Gedanken zu errathen und wandte sich ab.

„Was kann ich für Sie thun, lieber Alnau? fragte ich endlich bewegt.

„Für Alnau nichts, denn meines Wissens sind Sie ihm nichts schuldig“, antwortete er und es funkelte wie abweisender Stolz in seinen Augen, „doch wenn Sie für Direktor Randl -- fuhr er zögernd in bittendem Tone fort -- etwas thun wollen, so seien Sie der Tauspathe seines jüngsten Sohnes.“

„Ich sagte mit Freuden zu, und als ich am nächsten Tage mit der Tochter der Wirthin -- sie war die Tauspathin -- beim Zirkus erschien, trat uns Alnau mit dem Kinde auf dem Arme entgegen.

„Sehen Sie, welch' ein kräftiger Junge. Vielleicht gelingt es mir, aus ihm etwas Besseres zu machen, als einen Zirkusreiter“, fügte er leise hinzu, während die Tauspathin das Kind übernahm.

Nach der Ceremonie, die in der Kirche stattfand, brachten wir den reichbeschenkten Tausling zu seinem rollenden Heim zurück.

„Sie werden doch nicht fort, ohne meinen Salonwagen gesehen zu haben?“ bat Alnau, als ich mich vor dem Karren verabschieden wollte.

„Aber Ihre Frau -- ich kann doch nicht“, wandte ich ein, doch er unterbrach mich lächelnd:

„D, die ist schon auf, bei uns hat man nicht Zeit, sich zu schonen, und dann ist sie schon so geübt in dergleichen Dingen. Bitte, treten Sie ein.“

Ein Raum von zirka 12 Quadratmetern, zugleich Schlafgemach, Küche und Utensilienkammer, angefüllt mit allerlei Dingen des täglichen Gebrauches und des Metiers, und zwischen all' dem Gerümpel eine verwelkte rothhaarige alte Frau, die Leidensgefährtin zweier Zirkusreiter, die Mutter von zwölf Kindern. Sie schien uns offenbar zu erwarten und erschöpfte sich in Dankagungen, daß wir ihr Jüngstes aus der Taufe gehoben hatten. Sie sprach mit Enthusiasmus von ihren Kindern und blickte zärtlich auf den kleinen Paul, der auf ihrem Schoße ruhte.

Ihr armen Menschenkinder -- dachte ich -- ihr hättet wohl auch mit weniger künstlichen und mit weniger hungrigen Mäulchen genügt. Die Miene Alnau's schien meine Gedanken zu reflektiren, während seine Frau ihre Kinder neuerdings zu preisen begann. Ihre Rede kam mir furchtbar übertrieben vor, denn es war mir schwer zu glauben, daß beim bitteren Kampf um's tägliche Brot im Herzen dieser hart geprägten Frau noch ein so unerlöschlicher Schatz von Liebe wohnen könne.

Eben wollte ich den Karren verlassen, als zur geöffneten Thür eine elegant gekleidete Dame hereinklickte, in der ich mit großem Erstaunen meine Gutsnachbarin Baronin B. erkannte.

Sie wurde bei meinem Anblick etwas verlegen, doch dann reichte sie mir freundlich die Hand und sprach:

„Sie wundern sich, was mich herführt? Ich will es Ihnen oder Frau Randl sogleich erklären.“

Zu Letzterer gewandt, die mit dem Kinde am Arme vor ihr stand, fuhr sie dann lebhaft fort:

„Ich hätte eine große Bitte an Sie. Wie ich hörte, schenkte Ihnen der Himmel gestern das zwölfte Kind. Ich bin reich, doch was nützt mir aller Reichthum, das höchste Glück blieb mir verjagt, meine Ehe ist kinderlos. Ueberlassen

Sie mir Ihr jüngstes Kind, ich will es adoptiren und es lieben, als wäre es mein eigenes!“

Leidenschaftlich drückte die Künstlerin ihr Kind an sich, und im höchsten Affekt schrie sie:

„Was Sie verlangen, ist unmöglich. Nehmen Sie mir Alles, den Zirkus, dieses Dach, das mein einziges Heim ist, meinen letzten Groschen, aber eines meiner Kinder, nie, nie!“

Alles Zureden und Bitten, alle Vernunftgründe blieben vergeblich, und als ich mit der Baronin, die sich vom maßlosem Erstaunen über dieses Resultat ihres menschenfreundlichen Anerbietens nicht erholen konnte, endlich den Wagen verließ, sagte ich zu Alnau mit einem Händedruck:

„Sie haben ein gutes Weib!“

„So ist sie“ -- erwiderte er einfach, und seufzend murmelte er: „Der arme kleine Paul, statt ein reicher Baron, wird er nun wahrscheinlich doch nur ein Kunstreiter werden müssen!“

Zwei Tage darauf wackelte der schwere Karren Alnau's die Landstraße entlang dem nächsten Städtchen zu. Er schritt nebenan und trieb die beiden Pferde mit der Peitsche an, während die Kinder hinter dem Wagen einhertrabten. Lange blickte ich dem Zuge nach und voll tiefen Mitleids dachte ich an die resignirten Worte Alnau's: „So schlepe ich dieses elende Leben weiter, so lange es geht!“

(Höchste Sittsamkeit) Fräulein Helene ist so sittsam, daß sie an einem ausgezogenen Tische nicht zu sitzen vermag.

(Zimmer geschäftsmäßig.) Eine Schlächterfrau gratulirte ihrer Freundin zu der glücklichen Geburt eines Knaben. -- Wöchnerin: „Danke, es ist nur schade, das Kind ist etwas schwächlich, es wiegt nur 5 Pfund.“ -- Schlächterfrau: „Mit den Knochen?“

Einleitung einer Sammlung für die Ueberschwemmten Tirols. Anträge wegen Beteilung der Schüler an den hiesigen Lehranstalten aus den Sparkassastiftungszinsen. Angebote für die Herstellung eines Brunnens am Bauplatz der Magdalena-schule. Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1890. Ansuchen um Herabsetzung der Waggebühren bei der städtischen Wage. Ansuchen der Firma J. B. Egger um Ausfolgung der Ration für Fußbodenlegung im Stiftungshause. Gesuch des Herrn A. Rufner um Befreiung der Gemeinde-Umlagen für sein Wohnhaus bei seinem Werkplatz. Gesuch des Herrn Alois Baicer um Befreiung der Gemeinde-Umlagen für seinen Neubau, Mühlgasse 29. Gesuch des Herrn A. Hoinig um Befreiung der Gemeinde-Umlagen für seinen Umbau, Burggasse 8. Gesuch in Personal-Angelegenheiten. Ansuchen um Vermehrung der Viehmärkte in Marburg.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate November l. J. wurden von 798 Parteien fl. 182.580.59 eingelegt und von 793 Parteien fl. 188.826.84 an Kapital und Zinsen behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 27 Posten fl. 43.060.— zugezählt. Der Gesamtverkehr belief sich auf fl. 542.418.40.

(Deutscher Sprachverein.) In der heute Abends um 8 Uhr im Kasino-Speisesaale stattfindenden Monatsversammlung wird Herr Professor Dr. Gustav Heigl einen Vortrag über „Graf Adolf Friedrich von Schack“ halten. Im Anschlusse daran wird Schriftleiter M. Bezzi einige ausgewählte Balladen des genannten Dichters vorlesen. Gäste sind wie immer willkommen.

(Marburger Obst- und Weinbauschule.) Dem Zentralausschusse der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft wurde offiziell mitgeteilt, daß ein Personalwechsel in der Leitung der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg nicht eintritt.

(Theaternachrichten.) Heute gelangt auf unserer Bühne das so beifällig aufgenommene Lustspiel „Die Wild-diebe“ zur Wiederholung. Samstag, den 7. d., findet die erste Aufführung von Dellinger's Operette „Fracassa“ statt. Für den ersten Akt arrangirte Oberregisseur Müller einen großen Karnevalsanzug, an dem das ganze darstellende Personal theilhaftig wird.

(Der hiesige Unterstützungsverein für arme Volksschulkinder) wird Samstag den 7. d. um 2 Uhr Nachmittag im Turnsaale der Mädchen-Bürgerschule die diesjährige Beteilung der Kinder mit Winterkleidern und Schuhen vornehmen und werden hiezu sämtliche unterstützenden Mitglieder und Freunde des Vereines freundlichst eingeladen.

(Todesfall.) Am 2. d. starb hier die Realitätenbesitzerin Frau Marie Miklautschitz. Die Verbliebene hat, wie wir erfahren, ihrem Wohlthätigkeits- und Gemeinfinne leghwillig in nachahmenswerther Weise Ausbruch gegeben und unter Anderem auch den Marburger Stadtverschönerungsverein namhaft bedacht.

(Freiherr Leopold von Lilienthal) starb am 30. November in Graz. In dem Verbliebenen verlieren die Armen einen der unermüdeten Wohlthäter, die es je gegeben. Was er für die Nothleidenden und für milde Stiftungen schon bei Lebzeiten gethan, beziffert sich weit über eine Million von Gulden. Universalerbe seines auf 3 Millionen geschätzten Vermögens ist Fürstbischof von Seckau Dr. Zwerger, welcher den Nachlaß zur freien Verfügung für wohlthätige Zwecke im Sinne des Erblassers erhält. Die Legate belaufen sich auf 200.000 fl. Leopold Kramez Edler von Lilienthal war am 23. Dezember 1811 zu Wien geboren. Sein Großvater war Rittmeister in der Arcieren-Veibgarde, sein Vater, welcher am 26. Februar 1850 in Graz starb, Hofrath und Polizeidirektor. Lilienthal bezog nach Absolvierung der Mittelschulstudien im Klinkowström'schen Institute die Universität in Graz, trat nach Beendigung der Studien in den Staatsdienst und wurde beim damaligen Bücherrevisionsamte in der Statthalterei angestellt. 1842 vermählte er sich mit Fräulein Josefine v. Eggemwald, 1856 verließ von Lilienthal den Staatsdienst, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. Am 2. Mai 1857 entriß ihm der Tod seine Gemahlin. Die Ehe war kinderlos geblieben. Der Papst verlieh Herrn von Lilienthal den Titel eines römischen Grafen und 1883 wurde er vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben.

(Gewerbe.) Im November wurden beim hiesigen Stadtrathe folgende freie Gewerbe angemeldet: Handel mit Wildpret und Geflügel: Josef Wurzer, Stadt, Herrngasse; Handel mit Viktualien, Kurz- und Galanteriewaaren: Florian Schauer, Stadt, Draugasse; Weiserei: August Trzes, St. Magdalena, Trieslerstraße; Verschleiß von Kleinholz und Herumsfahren mit diesen Artikeln im Stadtgebiete: Karl Schmiermaul, Grazervorstadt, Damngasse; Handel mit Wildpret: Karl Fritsch, Stadt, Domplatz. Den Nachweis handwerksmäßiger Befähigung leistete Franz Schager, Gürtler und Bronzarbeiter, Stadt, Bistringhofgasse. Eine Konzession erhielt Karl Plager, Kaffeehändler, Grazervorstadt, Tegetthofstraße.

(Polizeibericht.) Vom Sonntag auf Montag hatte die Sicherheitswache in Marburg vollauf zu thun. Nicht nur, daß sie bei mehreren Gasthausereffen einzuschreiten hatte und mehrere Störer der nächtlichen Ruhe verhaftete, mußte sie auch einen Soldaten wegen Erzeibrens und Widersetzlichkeit verhaften. Um halb 2 Uhr Morgens hatte ein Wachmann auf der Franz-Josef-Straße drei Burschen, welche in Gesellschaft zweier Landmädchen gröblich durch Schreien die Nachtruhe störten, mehrmals abgemahnt, und nachdem seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, schritt er gegen den Hauptstörer ein. Dies aber mochten die Burschen durch ihr Lärmen bezweckt haben, denn nun stürzten sich diese auf den Wachmann und drängten ihn, unbekümmert um seine Abmahnung gegen die Einzäunung der Eisenbahn, in Folge dessen der so bedrängte Wachmann sich mit der Waffe vertheidigen mußte. Nachdem er drei Hiebe geführt, ergriffen die Angreifer die Flucht. Durch die Abwehr gegen drei Angreifer ermattet, konnte der Wachmann an eine Verfolgung nicht denken, und blieben somit die gewaltthätigen Burschen unerkannt. Am folgenden Vormittag nahm aber ein Knecht aus Unter-Rothwein die Krankenhauspflage in Anspruch. Derselbe wies

eine Kopfwunde und eine Verletzung auf der Hand aus, welche Verletzungen zweifelsohne von Säbelhieben herrührten. Nun dürfte es dem Gerichte kein Geheimniß bleiben, wer die drei Burschen gewesen waren. — Am Montag Früh wurde über eine während der Nacht der Wache erstattete Anzeige eines Arbeiters, welcher angab, ihm sei durch falsches Hazardspiel eine Silberkette in gewaltthätiger Weise abgenommen worden, die Arretirung des Thäters, eines stadtbekanntem Baganten vorgenommen. Die geraubte Kette, von welcher der Arretirte nichts wissen wollte, wurde in seinem Koffer vorgefunden. — Am 2. d. wurden hier zwei junge Diebe festgenommen. Der eine von ihnen, ein Schuhmacherlehrling, kam zu einer Kunde, fand in der Küche eine Geldtasche liegen, und entnahm derselben schnell eine Fünfgulden-Note. Ueber die bei der Sicherheitswache unter Verdächtigung dieses Jungen erstatteten Anzeige wurde derselbe, obzwar er diesen Diebstahl entschieden leugnete, einer Personsdurchsuchung unterzogen, allein vergebens; der Junge leugnete sodann noch entschiedener. Als man aber seine Effekten durchsuchte, fand man die entwundene Note in der Ecknaht seiner Schürze verborgen. Der zweite Dieb, ein elfjähriger Schulknabe, kam mit einem Schreiben in die Wohnung eines Herrn und nahm in einem unbeachteten Moment eine Geldbörse inhältlich 7 Gulden; als man den Knaben ausgeforscht hatte, hatte sich derselbe bereits einiges Spielzeug gekauft und auch 90 kr. seiner Mutter gegeben, während er das übrige Geld, von welchem bereits ein Gulden fehlte, noch besaß. Nachdem seitens der Sicherheitswache die ausgegebenen Beträge wieder eingehoben wurden, blieb der Bestohlene schadlos. Beide Jungen gewärtigen nun ihre Abstrafung.

(Büberei.) Auf der Planke des Scherer'schen Hausgartens am Sophienplatz fand es irgend ein Bube für angezeigt, mit Bleistift folgende Expektoration aufzuschreiben: „Verfluchte deutsche Hunde! Jivio Slovenci!“ Wir erlassen uns jede Bemerkung über diese Büberei, und wünschen nur, daß es der Polizei gelänge, den Frechling, dessen Schriftzüge einen ziemlich ausgeprochenen Charakter besitzen, auszuforschen.

(„O, diese Damen.“) Eine oftmals abgestrafte und daher stadtwiesene Dirne Namens Theresia Ketschnik wurde in der Nacht zum 3. d. herumstreifend angetroffen und arretirt. Desgleichen wurde eine Seelenverwandte derselben, welche erst unlängst wegen Diebstahls dem Gerichte eingeliefert worden war, und zwar eine gewisse Anna Lorber in derselben Nacht hier aufgegriffen.

(Diebin und Betrügerin.) Eine wegen Verbrechen des Diebstahls in Haft befindliche Dirne hatte bei ihrer ehemaligen Unterstandsgeberin mehrere Kleidungsstücke in Aufbewahrung. Eine hier oftmals befristete Vagantin Namens Gertraud Perschon wußte von diesem Depositem und begehrte auf Namen der in Haft Befindlichen die Kleider, welche ihr auch ausgefolgt wurden. Anlässlich der Abschiebung der Inhaftirten sollten nun die in Aufbewahrung befindlichen Kleider abgeholt werden, und stellte sich hiebei der von Perschon begangene Betrug heraus. Am 1. d. M. arretirte bereits ein Wachmann die Betrügerin, welche aber von den Kleidern nichts mehr besaß.

(Kutschendach-Diebstahl.) In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember wurde dem Sattlermeister Franz Ferk, Sofienplatz Nr. 1, ein fertig gebrochtes Hinterdach einer Kutsche, mit grünem Nips austapeziert, gestohlen. Ein Thäter muß Mühe gehabt haben, das schwere Dach fortzubringen. Offenbar hat dem Thäter das Verlangen nach dem neuen Leder, womit das Dach überspannt ist, zum Diebstahl verleitet. Es ist deshalb auch wahrscheinlich, daß das vom Leder befreite Gerippe des Daches irgendwo im Stadtparke oder den umliegenden Feldern liegt.

(Raubmord.) In Graz wurde am 2. d. vor 6 Uhr Morgens die 72jährige Pfandleiherin Anna Grojer (vulgo Bucher) in ihrer Wohnung — enge Gasse Nr. 2 — im Mittelpunkte der Stadt ermordet gefunden. Der unbekannt Thäter dürste sie mit einem Beil erschlagen haben. Pretiosen von geringem Werthe sind entwendet.

(Große Verkehrsstörung.) In Folge überaus heftiger Schneestürme wurde am 3. d. der gesammte Zugverkehr auf der Südbahnstrecke Wien-Bloggnitz eingestellt. Die Wiener Post traf daher hier nicht ein. Einzelne Züge auf genannter Strecke blieben buchstäblich im Schnee stecken. Bei anderen wurden die Passagiere auswaggonirt und so gut es ging in den Gasthäusern untergebracht.

(Orientreise.) Anfangs Februar künftigen Jahres veranstaltet der Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs A. Silberhuber seine zweite Reise nach dem Orient und zwar mit Berührung respektive Aufenthalt in den Städten Corfu, Patras, Athen, Alexandrien, Cairo, mit Ausflügen in die Wüste Port Said am Suezkanal, Joffa, Jerusalem, Beirut, mit Landung auf den Inseln Cypern, Rhodos, nach Smyrna, weiter über Mytilene durch die Dardanellen nach Konstantinopel, in welchen Orten und in deren Umgebung alle Schenswürdigkeiten besichtigt werden. Die Einschiffung geschieht am 8. Februar auf einen Dampfer des „Oester.-ung. Lloyd“ in Triest und ist die Dauer der Reise auf zirka 42 Tage festgesetzt. Die Heimfahrt findet mit eventueller Unterbrechung in Sofia, Belgrad, Budapest mittelst Orient-Expreßzug statt. Auskünfte werden ertheilt Wien, I., Herrngasse 3.

Marburger Stadt-Theater.

Die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“, welche am verflossenen Sonntag zur Aufführung gelangte, übte ihre alte Zugkraft aus. Ein zahlreiches Auditorium lauschte mit sichtlichem Vergnügen den lustigen Weisen und flotten Rhythmen des Wiener Walzerkönigs. Hr. Straßer (Eisenstein) ließ seinem Humor die Zügel schießen und bot eine schau-spielerisch, wie gesanglich, gleich anregende Leistung. Die Rosalinde des Fräuleins Schwarz stand stimmlich auf gewohnter Höhe, nur der Czardas zeigte ein zuwenig feuriges Tempo, wie denn auch die Darstellung eine größere Lebhaftigkeit noch gut vertragen hätte. Fräulein Korzan (Adele) befriedigte. Den schauspielerischen Befähigungsnachweis im dritten Akte blieb sie indeß größtentheils schuldig. Fräulein

Hofer wußte aus dem Prinzen Orlofski wenig zu machen, auch das dankbare Lied „Es ist bei uns so Sitte“ wurde ohne besondere Färbung und Charakteristik vorgetragen. Herr Werk war für den dreisten Gefangener Alfred etwas zu schüchtern, entsprach jedoch gesanglich vollkommen. Herr Direktor Frinke (Frank), Hr. Donat (Dr. Blind), Hr. Bernthal (Dr. Falke) boten recht wackere und einheitliche Leistungen. Von draßischer Komik und stürmische Heiterkeit erregend war der Gefangnisdiener Froch des Herrn Braun. Das Arrangement, namentlich die Ballszene mit der komischen Ballet-einlage, welche dem Oberregisseur Hr. Müller einen Hervorruf bei offener Szene brachte, verdient ganz besondere Anerkennung.

Morre's Volksstück „s Muller“ fand am 3. d. M. eine recht wirkungsvolle Wiedergabe. Im Mittelpunkte der Darstellung stand natürlich Herr Donat als Null-Amerik. Streng einheitlich in der Charakterzeichnung bot er ein Mitgefühl erregendes Bild eines armen treuerzigen Alten. Sein unter Thränen lagender Humor war von tiefster Wirkung. Der starkköpfige und prozige Bauer Quarzstirn wurde von Herrn Müller mit großer Routine, jedoch etwas zu sanft gespielt. Fräulein Stella (Gabi) fand für einzelne Gemüthsstimmungen der Bauertochter überzeugende Töne, stellenweise mangelte es jedoch an Innerlichkeit. Herr Bernthal, welcher der Großknecht Rupert gab, war zwar ein recht gewinnender Liebhaber, allein er ließ zum Nachtheil der Illusion den Dialekt fast ganz fallen. Fräulein Eißl (Angla), Herr Baumgartner (Schnurrer) und Herr Wert (Gutjahr) entledigten sich mit Geschick ihrer wenig dankbaren Aufgaben. Ganz eigenartig, aber mit unwiderstehlicher Komik wurde der Stoffel durch Herrn Braun gegeben. Lobende Anerkennung verdienen auch Herr Briefner (Kraller-Hias) und Herr Kemm (Zammerer-Hans).

Kunst und Schriftthum.

(Die Illustrierten.) Von dieser Wiener Zeitschrift ist soeben das 4. Heft erschienen. Es präsentirt sich in noch glänzenderer Farbenpracht wie die vorhergehenden und stellt alle derartigen Erzeugnisse des Auslandes tief in den Schatten. Von der reichen Fülle interessanter Illustrationen heben wir hervor: „Der blaue Salon der Gräfin Taaffe“ sowie eine photographische Aufnahme herrührend von Ihrer k. u. k. Hoheit Erzherzogin Maria Theresia, die erzherrzogliche Familie in lebendiger Gruppierung darstellend. Ganz besonders wirkungsvoll aber sind die Farbendruckbilder, welche der feinsinnig komponirte, mit einem reizenden Kinderköpfchen gezierte Umschlag bringt. Sowohl die Marie Renard als „Mandi“ wie auch das große nach dem Original-Gemälde reproduzirte Bild Roussoff's „Verstimm“, ferner das humoristische Blatt „Was der Brummboß erzählt“ sind Meisterleistungen ersten Ranges. Diese Farbenpracht hatte noch kein Journal der Welt in seinem Bilderschmuck aufzuweisen. „Die Illustration“ zeigt so recht, was man in unserer Heimat vermag, was der Griffel in der Hand tüchtiger Künstler bedeutet. In dem ebenso vornehmen wie reichhaltigen belletristischen Theil des Blattes sehen wir die Namen erster Autoren vertreten. Was die „Illustration“ aber noch besonders auszeichnet, ist der frische Geist, mit welchem das Blatt geleitet wird; jedes neue Heft bietet Schönes und Ueberraschendes. Wir wünschen dem Unternehmen die große Verbreitung, welche es verdient, damit die Meinung, „bei uns sei kein Boden für illustrierte Blätter“ zu Schanden werde. Hier ist ein Familienblatt, welches Vorzügliches bietet, an den gebildeten Kreisen unseres Landes ist es nun, sich den schönen Besitz zu erhalten. Abonnements (3 fl. 60 kr. vierteljährlich) durch die Kunsthandlung Gustav G. Steiner u. Comp., Wien, Stefansplatz, sowie durch alle Buchhandlungen, wo auch Hefte à 60 kr. zu haben sind.

Aus dem Gerichtssaale.

(Menschenhandel in Galizien.) Alle Zeitungen berichten zur Zeit über einen Skandal-Prozess, der in Galizien spielt. Es handelt sich dabei um Verlockung armer unwissen-der Landleute und Arbeiter zur Auswanderung nach überseeischen Ländern. Eins verschweigen die meisten Zeitungen dabei: daß jene gewissenlose Auswanderungs-Agenten, die ihre Opfer noch dazu in schonungsloster Weise ausbeuteten, fast lauter polnische Juden waren. Das „Geschäft“ bestand darin, daß man die Auswanderer nicht bloß zwang, auf bestimmten Strecken zu fahren, sondern daß man ihnen auch betrügerisch hohe Preise für die Fahrkarten rechnete. Der Ring der Auswanderungs-Agenten hatte in Oswiecim eine Kanzlei, die vollständig den Anschein eines Kaiserlichen Büreaus besaß. Die Seele des Geschäftes, ein gewisser Roewenberg, ließ sich hier von seinen Leuten „Kaiserlicher Bezirks-Hauptmann“ tituliren, ließ sich von eigens hiezu bestellten Leuten die von den Agenten erworbenen Auswanderer vorführen und erprekte durch allerhand Drohungen für eine Schiffskarte, die 68 fl. 50 kr. kostete, nicht weniger als 80, 100, ja 200 fl. Insbesondere waren die zahlreichen Militär-Deserteure und Militär-Flüchtlinge, denen man mit Stockhaus und Kriminal drohte, seine Opfer. Natürlich verlockten die Agenten mit Vorliebe gerade diese Unglücklichen zur Auswanderung. Wirklich sind in zehn Monaten nicht weniger als 5799 Männer im militärpflichtigen Alter auf diesem Wege nach Amerika expedirt worden, und thatsächlich weisen die umliegenden Militär-Bezirke nicht weniger als 3675 Deserteure aus, die sich im Laufe eines Jahres ihrer Dienstpflicht entzogen. Die Auswanderer wurden in einer unerhört abgefeimten Weise betrogen und ausgezogen. Es sind ja durchgängig ungebildete, unwissende Leute, denen man sogar von einem „Kaiser in Amerika“ erzählen konnte. Man trieb sie wie Kulis nach den Auswanderer-Stellen, und wenn dort der Eine oder der Andere stutzig wurde, so half das amtliche Eintreten eines bestochenen Polizei-Kommissärs Namens Zwanick nach. Zumeist betrügt man die Auswanderer, wenn es aber geht, auch die Schiffs-Gesellschaften. Wie es den schon in Oswiecim mißhandelten und ausgeplünderten Europa-Müden mitunter später in Hamburg erging, berichtet die Anlagenschrift: Dieselben seien von den Agenten der „Packfahrt“ in das Quartierhaus

eines gewissen Ludwig Fries geführt worden. Dort habe man sie unter Schloß und Niegel bis zum Abgang des Schiffes eingesperrt. Fries habe den Auswanderern horrenden Preise für Speise, Trank und Quartier gerechnet und sie oft den Abgang des Schiffes verjäumen lassen, damit sie länger bei ihm verblieben. Durch Drohung und Gewalt habe Fries die Auswanderer gezwungen, bei ihm „Schiffs-Utensilien“, bestehend aus Blechlöffel, Blechschale und einer kleinen Decke, um den Preis von 8 bis 10 Gulden zu kaufen. Ganz armen und mittellosen Auswanderern habe Fries sein Obdach verweigert. Die Leute seien hungrig umhergeirrt und manche von ihnen nur durch das Mitleid der Hafen-Arbeiter vom Hungertode gerettet worden. Die Schlussverhandlung, die sich nun schon beim Kreisgerichte in Wadowice durch Wochen abspielt, liefert eine schreckliche Einsicht in die rücksichtslose Erwerbsbegier.

(Der Lotterieschwindel von Temesvar.) Herr Melchior Farkas und seine Komplizen, welche im heurigen Sommer bei einer Ziehung auf so geniale Weise das Glück zu „korrigiren“ wußten, haben in der Einsamkeit ihrer Zelle eine anregende Lektüre erhalten: Die jetzt fertiggestellte Anklageschrift! Dieselbe besagt im Wesentlichen folgendes: Melchior Farkas wird wegen Verbrechen des Betruges und der Urkundenfälschung, Josef Büspöki und Karl Szobovits wegen Mißbrauches der Amtsgewalt, Urkundenfälschung und Betruges, Peter Herrgatt und Frau Telfesi wegen Theilnahme am Verbrechen des Betruges und der Urkundenfälschung angeklagt. Die Anklageschrift beschreibt umständlich den Vorgang der Temesvarer Ziehung vom 6. Jult. Die Staatsanwaltschaft schließt aus den in der Anklageschrift aufgeführten Umständen, daß diese Ziehung betrügerischer Weise vorgenommen wurde, indem Büspöki und Szobovits in die dunkler gefärbten Hülsen jene Zahlen hineinlegten, welche Farkas in verschiedenen Kombinationen in Wien geklebt hatte und indem die als Waisenknaube verkleidete Tochter der Telfesi diese Hülsen auch herauszog. Ferner erwähnt die Anklageschrift, daß Farkas noch mehrere große Gewinne machte, bezüglich deren man jedoch den Betrug nicht nachweisen konnte, nur bezüglich der Temesvarer Ziehung vom Februar 1887, in der Farkas 35.000 fl. gewann, scheint noch ein Betrug erwiesen zu sein. Nach Ansicht der Sachverständigen wurden nämlich die gezogenen Zahlen von Herrgatt nachträglich in den Einsatzbogen eingeschrieben.

Volkswirtschaftliches.

Versammlung der hiesigen Filiale der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Verflossenen Sonntag, den 1. d. M., hielt die landwirthschaftliche Filiale Marburg im Speisesaale des Hotels „Stadt Wien“ eine sehr gut besuchte Volksversammlung ab, die der Vorstand-Stellvertreter Herr Professor Robitsch leitete. Nach Mittheilung der geschäftlichen Einkünfte erfolgte die Erstattung von Vorschlägen an die Hauptleitung über Betscheidung mit Geldspenden an sechs brave landwirthschaftliche Dienstboten und Hilfsarbeiter, die durch mehr als 30- bis 45-jährige Dienstzeit in einem und demselben Hause stehen. Eine Zuschrift des Ackerbauministeriums durch die hiesige Bezirkshauptmannschaft, Pflanzstätten für veruchswweise Kultur der amerikanischen Reben durch die Filiale in den von der Reblaus veruchten Bezirken zu errichten, deren Kultureignung zu erproben und diesbezügliche Anträge zu stellen, wird dahin erledigt, daß ein Ausschuß, bestehend aus den Herren: Heinrich Kalmann, Franz Robitsch, Franz Girtsmayr, Ferdinand Küster, Anton Stibler, Jakob Purgaj und Heinrich Schigert, mit der Durchführung dieser Angelegenheit betraut wird. Die allgemeinen Bestimmungen für die nächstjährige Landesausstellung in Graz werden bekannt gegeben und wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Filiale Marburg an derselben lebhaft beteiligen möge.

Mehrere an die Filiale eingelangte Zuschriften und Anfragen bezüglich der Abdankung des Direktors der hiesigen landwirthschaftlichen Obst- und Weinbauerschule, Herrn Kalmann, wurden zur Verlesung gebracht. Gleichzeitig wurde ein schriftlich eingebrachter Antrag des Filialmitgliedes Franz Bischof, Bauer in Dittendorf, und Genossen, diese Angelegenheit betreffend, verlesen.

Bezüglich der Abdankung des Herrn Kalmann befürwortet der Filialausschuß eine Eingabe an den Zentralausschuß, die der Schriftführer der Filiale, Herr Stibler, verliest, und die folgendermaßen lautet:

„Wie verlautet, hat der Direktor der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg, Herr Heinrich Kalmann, um Enthebung von diesem seinen Posten nachgesucht und es ist unschwer, zu errathen, daß dessen Rücktritt mit den Vorgängen, die sich hier nach Konstatirung des Vorhandenseins der Reblaus abgepielt haben, in Zusammenhang stehe. Angesichts dessen halten wir es für eine Ehrensache, hiemit auszusprechen, daß die Leidenschaftlichkeit, mit welcher ein Theil der hiesigen Weingartenbesitzer seine abfälligen Bemerkungen zum Ausdruck brachte, auf die momentane Rathlosigkeit und Verwirrung zurückzuführen ist, die sich der Bevölkerung in Folge der gänzlich unerwarteten Konstatirung der Veruchung bemächtigt hatte, daß aber trotz aller Leidenschaftlichkeit Niemand daran dachte, den gegenwärtigen Direktor aus seiner Stellung verdrängen zu wollen. Wir halten uns ferner für verpflichtet, es auszusprechen, daß nach unserer Ueberzeugung gerade im gegenwärtigen Augenblicke ein Personenwechsel in der Direktion weder der Anstalt zum Nutzen, noch der Bevölkerung zur Beruhigung und Befriedigung gereichen würde.

Vor Kurzem ist der Anstalt der zweite Fachlehrer durch den Tod entzissen worden, welchen Verlust nicht nur die Schule, sondern die ganze weinbauende Bevölkerung des Landes auf das Tiefste zu bedauern hat.

Wenn nun auch die Stelle des Direktors einer neuen Persönlichkeit übergeben werden sollte, so besäße die Anstalt Niemanden, der mit deren Verhältnissen, sowie mit den Weinbauverhältnissen des Landes derart vertraut wäre, daß die

Bevölkerung — und das scheint uns im Augenblicke das weitaus Wichtigste — dem Leiter dieser Anstalt mit jenem beruhigendem Vertrauen entgegenkommen könnte, wie dies dormalen unbedingt erforderlich ist, um die Umwandlung der Reben gärten, beziehungsweise die Neuanlage mit amerikanischen Reben ohne Widerstand von Seite der Bevölkerung durchzuführen zu können.

Zu solchen Zeiten ist das Verhältniß der Bevölkerung zur Schule ein umso vorsichtigeres und unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Personalwechsel in der Direktion diese Vorsicht einer neuen, unbekannteren Persönlichkeit gegenüber bis zum Mißtrauen zu steigern vermöchte. Andererseits wäre es Undank, gerade jetzt mit Stillschweigen es übergehen zu wollen, daß der dormalige Direktor um die Hebung und Förderung des Obstbaues wesentliche Verdienste erworben hat, und daß es ihm gerade in dieser Richtung gelungen ist, das Ansehen der Schule im ganzen Lande dadurch zu heben, daß sie dormalen in der Lage ist, Baum- und Rebschularartikel in einer Menge und Qualität zu liefern, wie sie anerkanntermaßen im Lande besser nicht bezogen werden können.

Angesichts dieser Sachlage hat die Filiale Marburg der Landwirthschafts-Gesellschaft in Steiermark in ihrer Sitzung vom 1. Dezember d. J. den Beschluß gefaßt, den hochverehrlichen Zentralausschuß dieser Gesellschaft zu bitten, mit allem Nachdrucke dafür eintreten zu wollen, daß das vom dormaligen Direktor der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg überreichte Demissionsgesuch von Seite des hohen steierm. Landesauschusses nicht angenommen werde.“

An der hierüber eröffneten Debatte nahmen die Herren Perko, Küster, Bischof, Stiegler, Paulschel und Franz Girtsmayr theil, welsch letzterer mit Bedauern bekannte, daß er in Folge von Mißverständnissen in seinen Angriffen auf die Weinbauerschule über das Ziel geschossen habe. Herr Girtsmayr bedauert unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen etwaigen Wechsel in der Leitung der Obst- und Weinbauerschule, erklärt, daß einzelne Mißgriffe dieser Anstalt zumeist das Kuratorium derselben, dessen Funktionsperiode ohnedies bereits abgelaufen sei, auf dem Gewissen habe, von dessen drei Mitgliedern zwei mit Stellen derart überhäuft seien, daß sie ihrem Amte als Kuratoren nicht entsprechend nachkommen können.

Schließlich wurde die Absendung der mit Beifall aufgenommenen Petition an den Zentral-Ausschuß mit allen gegen 5 Stimmen, wovon 3 Mitgliedern angehörten, beschlossen.

Der bisherige Vorstand der Filiale, Herr Direktor Kalmann zeigte dem Ausschusse in einem Schreiben an, daß er sich bemüht sehe, die Vorstandsstelle zurückzulegen. Herr Professor Robitsch beleuchtete die große Unmüßigkeit, mit welcher Herr Kalmann die Angelegenheiten der Filiale geleitet hatte, und die Versammlung ermächtigte den Vorsitzenden, an Herrn Kalmann das Ersuchen zu stellen, als Filial-Vorstand zu verbleiben.

Hierauf hielt Herr Sekretär Müller seinen angekündigten Vortrag über rationelle Fütterung des Kindes. Allseitige Bravourufe und Handeklatschen folgten den wissenswerthen Ausführungen des Vortragenden, dem der Vorsitzende im Namen der Versammlung Dankesworte widmete.

Anträge für die General-Versammlung wurden keine gestellt, solche können noch in der nächsten Versammlung, die in Kürze stattfinden wird, eingebracht werden. Als Delegierte für die Hauptversammlung wurden Herr Professor Robitsch und Herr Franz Girtsmayr gewählt. Ein Antrag des Herrn Küster, daß die Filiale sich beizeiten für einen größeren Borrath von Kupfervitriol umsehen möge, um solchen späterhin an die Mitglieder zum Kostenpreise abzugeben, wurde angenommen, desgleichen ein Antrag des Herrn Dr. Schmiederer, die Zentrale um einen Beitrag zur Anschaffung mehrerer Apparate zur Bespritzung mit Kupfervitriollösung zu ersuchen, welche Apparate an arme Gemeinden abgegeben werden sollen. Nachdem noch Herr Oberlehrer Frgolitsch mehrere solche Apparate, wie sie in Tirol in Gebrauch stehen, vorgezeigt und ihre Handhabung veranschaulicht hatte, fand die Versammlung mit dem Danke des Vorsitzenden an die Erschienenen, die allen Mittheilungen mit regstem Interesse gefolgt waren, ihren Abschluß.

(Ernte- und Saatenstandsbericht.) Das Ackerbauministerium veröffentlicht nachstehenden Bericht über den Stand der Ernte und der Saaten Mitte November: Die Mais-Ernte liefert in Steiermark und Kärnten ein recht gutes Ergebnis, in den übrigen Alpen- und Karstländern, sowie auch — und zwar in noch größerem Maße — in der Bukowina kamen wohl auch sehr gute Ernten vor, welchen jedoch minder günstige in ungefähr gleich großer Ausdehnung gegenüberstehen, so daß für diese Länder nur Mittelerten angenommen werden können. In Tirol und Vorarlberg mußte viel Mais unreif geerntet und in Südtirol konnte die Ernte noch nicht überall beendet werden. Kartoffeln, deren Ernte sich ebenfalls nicht selten bis in den November hinein verzögerte, haben ziemlich häufig bessere Resultate geliefert, als erwartet waren, da die Peronospora nicht so große Fortschritte machte, als bevorstehend angenommen worden war, und die Knollen der erst spät geernteten Kartoffel im Oktober noch beträchtlich an Umfang zunahm. Namentlich in Böhmen kann die Kartoffelernte als eine mindestens gut mittlere, vielleicht sogar als eine gute, in den übrigen Ländern der nördlichen Zone nahezu als eine gut mittlere bezeichnet werden. Jedoch macht sich in den Gegenden, in welchen die Kartoffeln erst im Oktober das meiste Wachsthum zeigten — hauptsächlich in Galizien und der Bukowina — der Uebelstand geltend, daß die Knollen nicht entsprechend reif wurden und daher in den Kellern und Mäthen stark faulen. In den Alpenländern, namentlich in Tirol — größtentheils auch in den Karstländern — können nur schwach mittlere Kartoffelernten als Durchschnitt angenommen werden, da den wenigen guten Ernten — z. B. in Triest, theilweise auch in Steiermark und Kärnten — viele schlechte, besonders in Tirol und Krain, gegenüberstehen. Mehr noch als den Kartoffeln kam die für

die Vegetation günstige Witterung und das durch dieselbe veranlaßte Zuwarten mit der Ernte den Rüben zu Statte. Diese nahmen fast allgemein an Gewicht noch sehr bedeutend zu, so daß die Ernte in Bezug auf Quantität sicher als gut bis sehr gut bezeichnet werden darf. Ziemlich zahlreiche ziffermäßige Angaben betreffen Erträge von 250 bis 400 Metercentner von Zuckerrüben, 400 bis 500 Metercentner von Futterrüben. Der Zuckergehalt ist allerdings in manchen Fällen durch das rasche Wachsthum um je einige Percente zurückgegangen, dagegen zeigte sich derselbe in anderen Fällen besser, als erwartet worden war, und werden Polarisationen von 15 bis 20 Grad aus verschiedenen Gegenden von Böhmen und Mähren gemeldet, so daß im großen Durchschnitt auch die Qualität als recht befriedigend bezeichnet werden kann. Die Weinlese, welche zwar zeitlich begonnen, aber doch spät beendet wurde, lieferte in Niederösterreich etwas Besseres als die erwarteten Resultate. Namentlich in der Nezer Gegend fiel die Lese recht gut sowohl in Beziehung auf Quantität als auf Qualität aus. Im Allgemeinen kann für Niederösterreich mindestens eine mittlere, vielleicht sogar eine gut mittlere Weinernte und eine ziemlich gute Qualität derselben angenommen werden. Minder günstig lauten die Nachrichten aus der Steiermark, doch wurden auch dort die Erwartungen, wenigstens in Beziehung auf Qualität, übertroffen. Für dieses Land, sowie für Krain und Deutsch-Südtirol kann die Ernte als schwach mittel bezeichnet werden. Vorarlberg und Italienisch-Südtirol hatten schlechte, Sizilien schwach mittlere und schlechte Weinernten. Sehr günstig war die Witterung in der nördlichen Zone und in vielen Gegenden der beiden anderen Zonen dem Anbau der Winterisaaten und der weiteren Entwicklung derselben, sowie auch der Felderbestellung für den Frühjahrsanbau. Zeitlich gebaute Saaten kommen zumeist schon gut bestockt in den Winter, viele Saaten mußten der übergroßen Ueppigkeit wegen geserbt werden. In manchen Gegenden der Alpen- und Karstländer hingegen, namentlich in Tirol, war der Anbau durch die anhaltende Kälte sehr gehemmt und lange Zeit gänzlich gehindert, so daß derselbe bis Mitte November noch nicht beendet werden konnte. Die meisten Saaten stehen auch hier schön oder sehr schön, ein namhafter Theil derselben leidet durch übergroße Kälte.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 23. November: Schwarzl Theresia, Hausbesitzerin, 65 Jahre, Kaiserstraße, Rippenfellentzündung; 25. Novbr.: Gohl Agnes, Bahnarbeiterin, 45 Jahre, Bergstraße, Lungentuberkulose; 27. November: Hergenröther Wilhelmine, Hausbesitzerin, 68 Jahre, Postgasse, Lungenschwäche; 29. November: Stanzar Johann, Kaufmannssohn, 3 Monate, Leudgasse, Darmkatarrh, Arthritis Maria, Dienstmagd's-Tochter, 3 Monate, Augasse, Darmkatarrh; 30. November: Rath Emilie, Maschinführer's-Tochter, 20 Jahre, Neue Colonie, Caries.

Eingekendet.

Hochverehrte Wohlthäter und Wohlthäterinnen!

An einer schweren Krankheit seit vier Wochen darniederliegend, kann ich in diesem Jahre nur im Wege der Oeffentlichkeit Ihnen für alle empfangenen Unterstützungen und Wohlthaten meinen tiefgefühlten Dank und zugleich meine besten Glückwünsche zum Weihnachtsfeste und zum Neujahr aussprechen. Ich erlaube mir die innigste Bitte, mir auch jetzt in meinem schweren Leiden, und falls mir Gott das Leben noch erhalten will, Ihre fernere gütige Unterstützung und Ihr Wohlwollen bewahren zu wollen. 1809

Hochachtungsvollst und dankbar ergebenst

Josef Stergar,
Domgasse 5.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Kein Kesselstein! Neuer patent. Apparat liefert weiches und heißes Wasser. Keine Kalkabscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Neue **Filter-Apparate**, Kühler, Verdampfungsapparate u. neue Dampfcondensatoren (Wasser- u. Luftkühlung). Fabr. J. Fischer, Wien, I., Maximilianstr. 5. Vertreter gesucht. 1780

erwirkt **J. Fischer** (Fischer & Co.), Wien, I., Maximilianstraße 5. Seit 1887 4000 Patente erwirkt. Herausgeber der Broschüre: „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn.“

Patente

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Antwerpen, 29. November. Der neue Postdampfer „Friesland“ von der Red Star Linie ist nach einer sehr befriedigenden Probereise heute hier angekommen. Die „Friesland“ ist der größte Dampfer, welcher bisher in Antwerpen eingelaufen ist; er hat 7116 Tonnengehalt. Es ist damit der Beweis geliefert, daß die Scheldeinfahrt nach Antwerpen für die größten Schiffe passierbar ist. Die „Friesland“ tritt am 7. Dezember ihre erste Reise nach New-York an.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam.

Eingekendet.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Quat.), versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (3)

Vorsicht hat nie geschadet, dies sollte sich Jeder, auch der gesundeste Mensch sagen und bei der kleinsten Verdauungsstörung: Saures Aufstoßen, belegte Zunge, Magen- druck, Appetitlosigkeit u. sofort ein geeignetes Mittel, wie es die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, anwenden, dann hat man sich nie Vorwürfe zu machen, nach-

läufig gewesen zu sein. Man achte genau darauf, das echte Präparat, welches à Schachtel 1 Mark in den Apotheken erhältlich, und keine werthlose Nachahmung zu bekommen. 29

Ein verlässliches Heilverfahren. Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der

Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [11

Neustein's veruckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth.

Bewährtes, von den hervorragenden Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung — 1 Schachtel à 15 Pillen, 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem

Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Gasse der Spiegel- u. Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist. Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1755

Colto-Ziehungen.

Am 30. November 1889.
Triest 30, 32, 38, 10, 84
Linz 74, 47, 63, 84 15,

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 30. November. 1889.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Gold. Ausstellungs-Medaille für das beste Hühneraugen-Pflaster der Welt.

Diplom für anerkannte Exportfähigkeit. Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Verendungs-Depot in Zünstirchen) berühmtes und bewährtes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster, womit in drei Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Der Hühneraugenschmerz hört beim Auflegen des Pflasters sofort auf. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet (also kein Geheimmittel), enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000 Anerkennungen vom Jänner bis Oktober 1887. Echt zu haben in allen renommierten Apotheken a. Carton 60 fr. und 1 fl. Versandt überallhin kostenfrei bei Voreinsendung von 75 fr. oder 1 fl. 15 fr. Central-Verendungs-Depot in Zünstirchen. Haupt-Depot für Marburg bei Ap. Ern. W. A. König, Tegethoffstraße. 940

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vielfache Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wier, Tuchlauben. Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. MARBURG: A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher. Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: A. Schiller, Ap. Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik. XII. Jahrgang. 1889-90. XII. Jahrgang. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umanst in Wien. In einzelnen Heften à 45 fr. zu beziehen. Ganzj. Pränumerations 5 fl. 50 fr. incl. Franco-Zufendung. Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 fr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Hefen fl. 5.50., incl. Franco-Zufendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8.

Advertisement for Leder- und Lederwaren featuring a circular logo with 'WASSERDICHTES' and 'LEDERNÄHRUNGS-FETT'. Text describes leather care products like Leder-Nährungs-Fett and Leder-Glanztinctur.

Preis von Leder-Nährungs-Fett: 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 fr., 1/8 Dose 25 fr., 1/16 Dose 12 1/2 fr.; von Glanz-Tinctur: 1 Kilo 1 fl. 20 fr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 fr., Nr. 3 20 fr. (letzte auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügen).

Advertisement for Mikado-Torte by Johann Pelikan, Konditor. Text describes the cake and mentions 'Für Nikolo!' and 'Tiroler Früchtenbrot'.

Advertisement for Zahnschmerz (tooth pain) relief. Text: 'Zahnschmerz jeder Art beheben sofort. Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn W. König, Apotheker. 20.000 St. hochstämmige Nesselbäume, edelster Sorte, empfiehlt Franz Girstmahr, Marburg.'

Advertisement for Heirats-Antrag (marriage proposal). Text: 'Ein junger Mann mit eigenem Geschäft, 27 Jahre alt, katholisch, ledig, mit einem Vermögen von über 20.000 fl., dreier Sprachen mächtig (deutsch, slovenisch, ungarisch) wünscht sich mit einem Mädchen im Alter von 17 bis 35 Jahren, welches ein Vermögen von 8-12.000 fl. besitzt, oder einer kinderlosen Wittfrau mit größerem Vermögen bis längstens im Fasching oder zu Ostern 1890 zu verheirathen. Erstgemeinte Anträge übernimmt die Berw. d. Bl.'

Advertisement for Pariser Damenpulver, Kleftenwurzel-Essenz, and other cosmetics. Text: 'Feinestes Pariser Damenpulver weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit. Kleftenwurzel-Essenz zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare. Echtes Kleftenwurzel-Deo zur Verschönerung des Haarwuchses. Echtes Rußöl um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben. Vegetabilische Zahnpasta zu 30 und 50 fr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleischs. Dr. Seider's Zahnpulver Schachtel 30 fr. Zahnbürstchen in größter Auswahl. Toilette-Seifen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der Droguerie des Ed. Rauscher, 1713 Burggasse 8.'

Advertisement for Silber and Gold jewelry. Text: 'Für Jedermann zum sofortigen Vergolden, Versilbern u. Ausbessern v. Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan u. allen erdenkl. Gegenst. per Flasche a. Pinsel fl. 1.-, 1/2 Dtz. fl. 5.-, 1 Dtz. fl. 9.-, 1 Kilo fl. 8.- (in 1/4 Kilo-Flaschen), versenden: J. & S. Kessler in Brünn (Mähren).'

Advertisement for Mariaseller Schnecken, Olmüher Quargel, and other products. Text: 'Mariaseller Schnecken, Olmüher Quargel, Krainer Selchwürste, Steirer Käse. Krainerisches Sauerkraut empfiehlt M. Berdajs. Gasthaus „zur Linde“, Schillerstrasse Nr. 19. 1767. Guter Villányer Wein pr. Liter 40 fr. Jeden Samstag und Sonntag frische Leberwürste.'

Advertisement for Elegante Ein- und Zweispänner-Schlitten. Text: 'Elegante Ein- und Zweispänner-Schlitten billigt bei 1784 Albert Koller, Sattler und Wagenbauer Schmiderer-gasse 5.'

Advertisement for Reitschlitten (Gassel). Text: 'Reitschlitten (Gassel) zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. 1804'

Advertisement for Jamaica-Rum and Cuba-Rum. Text: 'Echter Jamaica-Rum per Liter fl. 1.60 und fl. 2.80. Cuba-Rum per Liter fl. 1.—. Franzbranntwein per Liter fl. 1.20 bei 1771 Franz Swaty, Domgasse.'

Advertisement for frische Milch. Text: 'Täglich frische Milch bei Franz Swaty, Domgasse Nr. 3. 1770'

Advertisement for Reisepelz. Text: 'Zu verkaufen ist wegen Abreise ein Reisepelz ein Winterpelz und alte Waffen. Zu erfragen Schulgasse 2. 1778'

Advertisement for Jamaika-Rum. Text: '1712 Jamaika-Rum 1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr.'

Advertisement for Echt russischer Thee. Text: 'Echt russischer Thee feinste Sorten 10 Defa von 50 fr. bis zu 1 fl.'

Advertisement for Lager medicinischer Weine. Text: 'Lager medicinischer Weine Cognac, Arac u. c. Zu beziehen in der Droguerie des

Advertisement for Eduard Rauscher. Text: 'Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.'

Advertisement for Weingeläger. Text: 'Wasserfreies 1617 Weingeläger kauft zu den besten Preisen R. Wieser, Branntweinbrennerei, Kötsch bei Marburg.'

Advertisement for Jedermann. Text: 'Jedermann gewähren wir ohne Provision, eventuell fixes Gehalt für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische 1195 Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.'



Winter-Fahrplan

der **k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien** für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Oktober 1889 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)** in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.



Radeiner

reichhaltigst. Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Gerrod Biswanger, Cantani, Ure u. A. haben erwiesen, dass das kohlensaure Lithion das grösste Lösungsmittel der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungsgetränk mit säuerlichem Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner Sauerbrunnen wegen seines Wohlgeschmackes u. starken Mousseux allgemeinen Beliebtheit. 516

Prospect über Curanstalt u. Sauerwasserversandt gratis und franko von der Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfeht
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse.



Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.

Inhalt: Romane
Novellen
Erzählungen
Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswertes aus allen Gebieten

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Vorräthig bei **Th. Kallendrunner.**

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende **Leih-Bibliothek** besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

E. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik.)
Katalog liegt zur Einsicht auf.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Eucalyptus-Mund-Essenz

(Oest.-ungar. Patent, prämiirt Paris 1878.)

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des **üblen Geruches** Conservierung der Zähne, Schutzmittel gegen **Rachenkatarrhe** und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Von der kais. russ. Regierung laut Ministerial-Erlaß Med.-Depart. vom 28. Jänner 1881, Zahl 681, in den kais. Hospitälern und Heilanstalten eingeführt.

Preis eines Flacons ö. W. fl. 1.20

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibjaguarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Pucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Mohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apotheker.

Darfeibt ist auch zu haben: Die k. k. priv. spezifische Mund-Seife „Puritas“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Verfandt, Depôt:
WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXVI. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlthätigkeits-Zwecke.

3.083 Gewinnste im Gesamt-betrage von 200.000 Gulden

darunter: 170.000 Gulden in einheitlicher Notenrente und 30.000 Gulden in Baarem.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **30. December 1889.**

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Lotto-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien für Wohlthätigkeitszwecke, Stadt, Riemergasse 7, (Jacobshof), sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, September 1889.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
Abtheilung der Staatslotterien für gemeinnützige und Wohlthätigkeitszwecke.

1569)

Untersteiermark's Adressen-Handbuch

mit einem vollständigen **alphabetischen Ortsverzeichnis,** nebst Angabe aller Aemter, Post- und Telegraphen-Stationen etc.

Gebunden Preis 50 kr.

so lange noch der geringe Vorrath reicht in der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).**



Landfuge Fremde. Preisbuch über Ausfußgewerkezeuge.

Sam gold. Edition.

Wien, Habendorfgasse 20.

606

Josef Kronberger, k. k. Professor d. z. R., giebt schmerz erfüllt im eigenen und im Namen seiner Frau Maria, geb. Smrekar, und seiner Kinder Maria, Josef, Anna, Vincentia und aller übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Anna Kronberger geb. Hofer,

Musikdirektors - Witwe,

welche am 4. Dezember d. J., versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängniß findet am 6. Dezember um 3 Uhr Nachm. statt. — Die heil. Seelenmesse wird Samstag um halb 9 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Marburg, am 4. Dezember 1889.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Franz Brückner,

Zithernfabrik und Saitenspinnerei
Schönbach bei Eger
Böhmen.

Beste Bezugsquelle von Zithern mit starkem Ton und reinem Griffbrett, überzogene Saiten zu billigsten Preisen.

1645 Preisconrant gratis.

Lehrjunge

wird in ein Gemischtwaarengeschäft aufgenommen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1806

Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einem hiesigen Manufakturwaaren-Geschäfte aufgenommen. 1788
Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. (61)

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Offertire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Speiseöle, Schweinesfett, Natur-Weinessig, echten Debrecziner Paprikasped etc. etc.

In Seilerwaare:

Spagete, Bindfäden, Schuhgarn, Noleaux- u. Nebschnüre, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Flossseil, Spagat-, Hanf- und Jute-Gurten etc. etc. in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. C. KISS

(496)
Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
„Zum rothen Krebsen“

3. 1271

Rundmachung.

1790

Es wird hiemit allgemein verkündet, daß der **Bezirkskosten-Bericht** für das Jahr 1890 vom 1. December bis inclusive 14. December 1889 hiermit zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 28. November 1889.

Der Obmann:
Dr. Joh. Schmiderer.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes, theuren Bruders und Schwagers, des Herrn

Ethin Dernjač

Vertreter der Firma C. Wolfrum in Wien,

welcher heute 6 Uhr früh nach kurzem schmerzlichen Leiden sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängniß des uns viel zu früh Entrissenen findet Donnerstag den 5. December um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehaus (Theatergasse Nr. 8) aus statt.

Das heil. Seelenamt wird Samstag den 7. December um 10 Uhr in der Dom- und Stadt-Pfarrkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Marburg, am 3. December 1889.

Thomas Dernjač
Oberlehrer in Lichtenwald.
Marie Dernjač geb. Tomc
Eltern.
Anna Dernjač geb. Nowak
Schwägerin.

Dr. Josef Dernjač,
Scriptor an der Bibliothek der k. k. Akademie
der bildenden Künste in Wien.
Cäcilie Dernjač geb. Dernjpc.
Mici Eernjač
Geschwister.

Die

Buchdruckerei & Papierhandlung

Drucksorten-Verlag

von

Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik)

Postgasse 4 MARBURG Postgasse 4

empfiehlt ihr

grosses Lager

von weissen, carrirten und wasserlinirten

Brief-Papieren

ohne Cassette in den gangbarsten Grössen, Qualitäten und Quantitäten mit oder ohne Firmadruk zu den billigsten Preisen.

Ferner holzfreie, weisse

Kanzlei-Papiere

in allen Grössen bis zum stärksten Median Doppelformat, desgleichen

Concept-Papiere

von der billigsten Sorte aufwärts in allen Grössen mit oder ohne Druck. — Färbige Umschlag-Papiere, Bristol- u. Fantasie-Kartons, färbige und weisse Kartons in mehreren Stärken und ganzen Bogen stets am Lager.

Alle Gattungen Couverte

vorzüglich gummirt, Ia. Qualität.

Hanfcouverte mit Firmadruk:

1000 Stück . . . fl. 2.30
5000 „ . . . fl. 10.50
10.000 „ . . . fl. 18.—

Merkantilcouverte

mit Firmadruk, in verschiedener

Farbenwahl, undurchsichtig:

1000 Stück . . . fl. 3.—
5000 „ . . . fl. 14.—
10.000 „ . . . fl. 25.—

Ferner lagert eine grosse Auswahl in Kanzlei- und Concept-, weissen Velin-, farbigen Amts-Couverten in allen gangbaren Grössen, ebenfalls billigst notirt.

Rechnungen und Facturen

in geschmackvollster Ausstattung mit Firma

1000 Stück Quart von fl. 7 aufw.
1000 „ Oktav „ fl. 3.50 „

Dringende, an die Zeit gebundene Familiennachrichten, Partezettel etc. etc. werden binnen 2 bis 4 Stunden effectuirt in der

Buchdruckerei & Papierhandlung

Drucksorten-Verlag

von

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

MARBURG, Postgasse 4.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Defozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Marburger 1808

Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen
am 30. November 1889:

Oe. W. fl. **288.592.77**

Ein geprüfter 1807

Maschinist

und Kesselheizer wird aufgenommen. Verheirathete und solche, welche bei Sägewerken bereits in Verwendung standen, haben Vorzug. Offerte mit Zeugnißabschriften unter „H. P. 1832“ Poste restante Pöltschach, Unterfeiermark.

Futter- u. Stroh-

Vorräthe zu verkaufen. 1786

Anfrage in der Verw. d. Bl.

Dank. 1814

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Tochter, des Fräulein

Emilie Roth

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängniß und die vielen hübschen Kranzspenden, sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Marburg, am 2. Dezbr. 1889.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Zwei Zimmer

möblirt, zu vergeben.

1694 Theatergasse 18.

Ein sehr schön möblirtes, gassenseitiges Zimmer

nah bei der Bahn ist vom 1. Jänner an zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1805

Ein nett möblirtes gassenseitiges, gut heizbares 1815

Zimmer

ist vom 15. Dezember an, eventuell auch sogleich zu beziehen.

August Blaschitz,
Drechslermeister, Hauptplatz 6.

Schöne Wohnung

10 Minuten vom Südbahnhof mit 2 Zimmer, Küche sammt Zugehör sofort zu vermieten. 1181

Anfrage bei **Adolf Pfrimer.**

Klavier

gut erhalten zu verkaufen bei 1810

Carl Pfrimer.

Schöne Sitzkaffe

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1789

Als Weihnachtsgeschenk!

Sehr schöne bronzene

Salon-Hängelampe,

Best der Lotterie des Marburger Stadtverschönerungsvereines, daher ganz neu, Dittmar'scher Sonnenbrenner, verkauft nun den billigen Preis von 20 fl. L. Kralik, Postgasse.

Billiger Geschäftsverkauf!

Ein

Charcuterie- & Delicatessen - Geschäft in Graz

im Zentrum der inneren Stadt, verbunden mit Wein- und Bierhandel, auf das Elegante eingerichtet, mit sehr großem Kundenkreis ist wegen Domizilwechsel sofort sehr billig zu verkaufen. 1795

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr

A. Kobližek,

Tapezierer und Dekorateur in Marburg a. D., Hauptplatz 12.

Englische, Wiener und Schweizer

Theebäckereien

Patience- und Mandelbäckerei

per 5 Deka 10 kr. in frischer Waare empfiehlt

Adalbert Reichmeyer,

Zuckerbäcker.

Zur herannahenden Faschings-Saison!

mache ich die löblichen Vereine und Vergnügungs-Comitees auf meine neu eingerichteten 1813

Ball- und Fest-Decorationen

nach den neuesten Fest-Zeichnungen arrangirt, besonders aufmerksam.

Achtungsvoll

August Kobližek,

Tapezierer und Decorateur, Marburg, Hauptplatz 12.

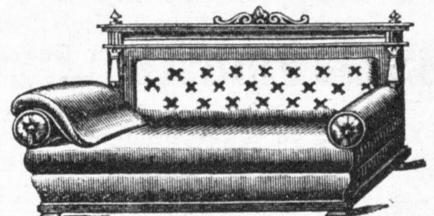
Selten günstige Gelegenheit!

Häuser in Wien

neu gebaut, elegant mit allem Comfort ausgestattet, zu kaufen oder gegen Landrealitäten einzutauschen.

Näheres durch **Emil Sirsch**, Wien, II., Robertgasse Nr. 1. 1761

Zur Weihnachts-Saison!



August Kobližek

Tapezierer und Decorateur

Hauptplatz 12. MARBURG, Hauptplatz 12.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

fertiger Polstermöbel

wie Schlaf-Divans, türkische Ottomane, Chaise-longues Ruhebetten, sowie ganzer Garnituren auf das eleganteste und dauerhafteste ausgearbeitet zu den billigsten Preisen. Uebernahme completer 1812

Zimmer-Einrichtungen.

Montirungen aller Arten von Stickereien wie Polster, Paravents, Handtuchhälter etc. werden auf das eleganteste und geschmackvollste ausgeführt.

Umarbeitungen

von Möbeln, Betteinsätzen und Matratzen werden auf das schnellste und billigste effectuirt.

Für streng solide und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben der nun in Gott ruhenden Frau

Marie Miklautschitsch,

Realitätenbesitzerin,

fühlen wir uns verpflichtet, hiefür, sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung bei dem Leichenbegängnisse und für die hübschen Kranzspenden, Allen, insbesondere den Herren Vertretern des löbl. Stadtverschönerungs-Vereines, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Marburg, am 5. December 1889.

Die trauernd Hinterbliebenen.